

LET THE

Das Magazin des
ARMSTRONG-INSTITUTS FÜR BIBLISCHE ARCHÄOLOGIE

STONES SPEAK



AUF DEUTSCH

SEPTEMBER-OKTOBER 2023



AUF DER SUCHE NACH DEN

HETITERN



VON DER REDAKTION | GERALD FLURRY

Verbreitung

IN JESAJA 40, 9 (JPS-BIBEL DURCHGEHEND verwendet) erklärt der Prophet Jesaja seine Botschaft an das Volk von Jerusalem und das Königreich Juda. „Du, der du Zion die frohe Botschaft verkündest, steige hinauf auf den hohen Berg; du, der du Jerusalem die frohe Botschaft verkündest, erhebe deine Stimme mit Kraft; erhebe sie, fürchte dich nicht; sprich zu den Städten Judas: ‚Siehe, dein Gott!‘“

Die Formulierung „verkündet eine frohe Botschaft“ wird in diesem einen Vers zweimal verwendet. Obwohl er gelegentlich fälschlicherweise als „Unheilsprophet“ bezeichnet wird, ist ein Großteil der Botschaft des Propheten Jesaja aufbauend und positiv. Und er verkündete seine Botschaft mit aller Kraft und Begeisterung, die er aufbringen konnte.

Am Armstrong Institut für biblische Archäologie identifizieren wir uns mit Jesaja und seiner „frohen Botschaft“. Wenn Sie an Jerusalem und Israel denken und an all die außergewöhnlichen historischen und archäologischen Stätten im ganzen Land, dann ist das inspirierend. Nichts lässt die alte Geschichte der Bibel so lebendig werden wie ein Besuch des Ofel oder der Stadt Davids oder einer der zahlreichen biblischen Stätten in Israel, wie Silo, Lachisch, Geser, Megiddo – die Liste ist endlos.

Tatsächlich reicht die Praxis der biblischen Archäologie weit über die Grenzen Israels hinaus. Nehmen Sie die Hetiter, über die wir in der Titelgeschichte dieser Ausgabe berichten. Bis ins frühe 20. Jahrhundert verwirrte die hetitische Zivilisation die Gelehrten und Archäologen. Sie lasen den biblischen Text, in dem viel über die Hetiter gesagt wird, und wunderten sich darüber,

LET THE STONES SPEAK

SEPTEMBER-OKTOBER 2023 | JAHRG. 2, NU. 5 | AUFL.: 9,649

VON DER REDAKTION

Verbreitung von frohen Botschaften	1
Wurde der Siegelabdruck von Eljakim, Sohn des Hilkija, entdeckt?	2
Auf der Suche nach den Hetitern	4
Sind die biblischen Hetiter in Kanaan anachronistisch?	17
Können wir dem Buch Daniel vertrauen?	19
INFOGRAFIK	
Das hetitische Reich	24
Frühe Stadtplanung im Königreich Juda	26
Was ist eine Kasemattenwand?	30
Psalmen des Flüchtlings	33

g von frohen Botschaften

dass es keine archäologischen oder textlichen Beweise gab, die die Bibel stützten. Dieser Mangel an Beweisen veranlasste einige dazu, die biblische Geschichte der Hetiter als Fiktion abzulehnen. Andere kamen zu dem Schluss, dass die Hetiter ein marginales und irrelevantes Volk gewesen sein müssen.

Dann änderte sich die Darstellung plötzlich. In den frühen 1900er Jahren staunten Gelehrte und Wissenschaftler nicht nur über die Existenz einer hetitischen Zivilisation, sondern auch über deren beeindruckende Natur und territoriale Größe. Einige stellten sogar fest, dass die entdeckten archäologischen und textlichen Beweise mit dem biblischen Text übereinstimmten. Die Entwicklung der Hetiter von einer „fiktiven“ Zivilisation zu einer anerkannten regionalen Supermacht ist eine wunderbare Geschichte, die von Christopher Eames und George Haddad wunderbar erzählt wird (siehe Seite 6).

In gewisser Weise fasst das Beispiel der Hetiter die Botschaft des Propheten Jesaja in Jesaja 40 zusammen: Es ist eine „gute Nachricht“, die man „sehen“ kann. Es bringt auch den Zweck des Armstrong Instituts für Biblische Archäologie auf den Punkt. Wie Jesaja wollen wir die Geschichte und die Archäologie der Hetiter und anderer Völker und ihre Verbindung zum biblischen Text mit dem Volk Israel teilen. Sie mögen zwar hauptsächlich in der heutigen Türkei beheimatet gewesen sein, ein gutes Stück von Jerusalem entfernt, aber die Hetiter – wie viele Völker des Nahen Ostens und *zahlreiche* archäologische Stätten und Entdeckungen – demonstrieren die Glaubwürdigkeit des biblischen Textes und wie wichtig er als Werkzeug für die Archäologie in der gesamten Region ist.

Lesen Sie unbedingt auch die „Psalmen des Flüchtigen“ von Ryan Malone (Seite 33). Ryan Malone ist ein versierter Musiker und Komponist und arbeitet als

Musikdirektor und Dozent am Herbert W. Armstrong College. Er hat viele Jahre lang biblische Geschichte und Poesie studiert und unterrichtet derzeit biblische Poesie. Herr Malones Artikel nimmt einige von Davids Gedichten und stellt sie in ihren historischen Kontext, der in Samuel und Könige aufgezeichnet ist. Diese Herangehensweise an die Psalmen verleiht den Gedichten nicht nur zusätzlichen Kontext und Kraft, sondern zeigt auch, wie sehr der biblische Text miteinander verbunden ist und sich gegenseitig ergänzt.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch meine Begeisterung auf die nächste Ausgabe von *Let the Stones Speak* mitteilen. Die November-Dezember-Ausgabe wird eine Sonderausgabe sein, die mit der Eröffnung unserer neuen Ausstellung zusammenfällt: „Das Königreich von David und Salomo entdeckt“. (Um mehr über diese Ausstellung zu erfahren, blättern Sie einfach um.)

Wenn alles nach Plan läuft, wird sie deutlich länger sein als eine reguläre Ausgabe, gefüllt mit detaillierten und fesselnden Artikeln – begleitet von Originalkarten und -illustrationen –, die die überraschend große Menge an Beweisen untersuchen, die wir für ein monumentales israelitisches Königreich des 10. Jahrhunderts v. Chr. haben. Wir werden sehr hart daran arbeiten, die nächste Ausgabe zur aufschlussreichsten und wirkungsvollsten zu machen, die wir je produziert haben. Wir wollen, dass sie monumental und beeindruckend ist, genau wie ihr Thema.

Wie der Prophet Jesaja wollen wir in der kommenden Ausstellung und in der November-Dezember-Ausgabe die „frohe Botschaft“ verkünden und all die großartigen archäologischen und wissenschaftlichen Arbeiten vorstellen, die das monumentale Reich der Könige David und Salomo enthüllen. Verpassen Sie auf keinen Fall unsere nächste Ausgabe! ■

Wurde der Siegelabdruck von Eljakim, Sohn des Hilkija, entdeckt?

Eine Entdeckung, die eine der bedeutendsten historischen Persönlichkeiten im Zusammenhang mit König Hiskia lebendig werden lässt

VON BRENT NAGTEGAAL

BEI AUSGRABUNGEN IN TEL LACHISCH WURDEN ZWEI identische Siegelabdrücke ausgegraben, von denen Wissenschaftler glauben, dass sie dem obersten Verwalter des jüdischen Königs Hiskia gehören könnten. Dieser Verwalter, Eljakim, der Sohn von Hilkija, wird sowohl in 2. Könige als auch im Buch Jesaja erwähnt. Insgesamt wird er neunmal in der Heiligen Schrift erwähnt. In Jesaja 22 wird Eljakim als Inhaber des „Schlüssels“ zum Königshaus Davids beschrieben. Dieser prominente Beamte spielte eine entscheidende Rolle bei der Übermittlung von Nachrichten zwischen König Hiskia und den Beamten des assyrischen Kaisers Sanherib während dessen gescheiterter Kampagne zur Einnahme Jerusalems im späten achten Jahrhundert v. Chr.

Die wunderschön gearbeiteten Siegelabdrücke von Eljakim wurden 2014 bei erneuten Ausgrabungen in Lachisch unter der Leitung von Yosef Garfinkel von der Hebräischen Universität, Michael G. Hasel und Martin G. Klingbeil von der Southern Adventist University ausgegraben. Ein von den Archäologen (sowie von Nestor H. Petruk) verfasster Bericht erschien in der Mai-Ausgabe 2019 des *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* (Zeitschrift der Amerikanischen Schulen für Orientalische Forschung), wurde aber in der öffentlichen Berichterstattung weitgehend übersehen.

Der erste der identischen Abdrücke (Bulle genannt) wurde in einem kleinen Krug in einer Zerstörungsschicht entdeckt, die von Sanheribs Angriff auf Lachisch hinterlassen wurde. Eine zweite identische Bulle wurde Monate später identifiziert, nachdem die Erde, die den Krug umgab, nach Jerusalem geschickt wurde, um nass gesiebt zu werden.

Die Zerstörung der befestigten Stadt Lachisch im Süden Judas ist in den archäologischen Aufzeichnungen der Stätte gut belegt (Lachisch Ebene III.). Der Fall von Lachisch ist auch auf den Wandreliefs in Ninive dokumentiert, wo Sanherib seine Eroberung der Stadt bildlich darstellte. Auch in der Bibel wird der Fall von Lachisch in 2. Könige, 2. Chronik und Jesaja erwähnt. Beide Siegelabdrücke wurden also im richtigen Kontext gefunden, um sie mit dem biblischen Ereignis in Verbindung zu bringen.

Die Inschrift auf der Bulle lautet: „*L'lyqm yhwzrh*“ oder „Zugehörig zu Eliakim, Jehoschara“. Dem wissenschaftlichen Bericht zufolge wird die Beziehung zwischen den beiden Namen Eliakim und Jehoschara höchstwahrscheinlich durch die Einfügung von „Sohn von“ verdeutlicht. Während Siegelabdrücke oft ein *Ben* (d. h. „Sohn von“) enthalten, gibt es mehrere Beispiele, bei denen das *Ben* fehlt, aber angedeutet ist. Der Siegelabdruck von König Hiskia selbst, der bei den Ausgrabungen in Eilat Mazar 2009-2010 im Ofel entdeckt wurde, lautet zum Beispiel: „Hiskia – Ahas“. Hier wird eindeutig „Sohn von“ angedeutet. Daher ist das Tonsiegel von Lachisch so zu verstehen, dass sie besagt: „Gehört Eljakim, [Sohn von] Jehoschara“.

Aber Jesaja 22, 20 identifiziert Eljakim eindeutig als den Sohn von Hilkija. Dieser Siegelabdruck identifiziert Eljakim als den Sohn von Jehoschara. Wie könnte es also zu Eljakim, dem Sohn von Hilkija, einem Mitarbeiter von Jesaja und König Hiskia, gehören?

In ihrem Bericht stellen die Ausgräber fest, dass der Name Jehoschara nirgendwo in der Bibel vorkommt. Er taucht jedoch auf einem Siegelabdruck auf, der 1974 auf

dem Antiquitätenmarkt auftauchte (heute im Israel Museum ausgestellt). Obwohl er nicht bei einer kontrollierten archäologischen Ausgrabung entdeckt wurde, gilt der Abdruck von Jehoschara als authentisch. Er wurde auch epigraphisch auf die Zeit Hiskias datiert. Auf dieser Bulle steht: „Gehörte Jehoschara, dem Sohn von Hilkija, dem Diener Hiskias.“

Yehozarah taucht nur eine Handvoll Mal in den archäologischen Aufzeichnungen auf. Die beiden Bullen von Lachisch identifizieren Jehozara als Eljakims Vater. Und in der Bulle vom Antiquitätenmarkt wird Jehoza als Sohn von Hilkija (der auch ein Diener von König Hiskia war) genannt.

Wenn wir die beiden Siegelabdrücke kombinieren, erhalten wir drei Generationen: *Eljakim, Sohn von Jehozara, Sohn von Hilkija*. Hilkija war also tatsächlich der Großvater von Eljakim und nicht sein direkter Vater. Die biblische hebräische Terminologie erlaubt das Überspringen einer Generation, insbesondere wenn der Großvater bekannter war als der Vater selbst. Das biblische Wort für „Sohn“ wird auf die gleiche Weise für „Enkel“ verwendet. Die Forscher heben zahlreiche biblische Beispiele dafür hervor, darunter Laban und die Kinder von Lea und Rahel, Saul und Merib-Baal, Nimschis und Jehu, Iddo und Zacharias (unter anderem).

Die Art und Weise, in der der Name Hilkija verwendet wird, zeugt ebenfalls von seinem besonderen Status. Eljakim wird fast immer mit dieser Bezeichnung „Sohn des Hilkija“ erwähnt. Das Gleiche gilt jedoch nicht für Schebna und Joah, die neben Eljakim erwähnt werden. „Da sprachen Eljakim, der Sohn Hilkijas, und Schebna und Joach zum Rabschake ...“ (2. Könige 18, 26). Tatsächlich wird Schebnas Vater im biblischen Text *nie* erwähnt, obwohl Joachs Vater, Asaf, manchmal erwähnt wird.

Die Bibel hebt die Bedeutung von Eljakims „Vater“ in diesem einzigen Kapitel dreimal besonders und wiederholt hervor. Dies ist eindeutig keine gewöhnliche Aufzählung des Namens eines „Vaters“. Die historischen Aufzeichnungen betonen deutlich die einzigartige und besondere Rolle Hilkias.

Garfinkel, Hasel, Klingbeil und Petruk schlossen ihre Diskussion folgendermaßen ab: „Es ist also möglich, dass die hier vorgestellten Bulle aus Lachisch von dem persönlichen Siegel von Eljakim stammen, dem königlichen Verwalter zur Zeit Hiskias (gemäß 2. Könige 18, 18), Sohn von Jehoschara (in der Bibel nicht erwähnt, aber auf der Bulle aus dem Israel Museum) und Enkel von Hilkiah (ebenfalls erwähnt in 2. Könige 18, 18).“

Die Gelehrten haben auch die Aufmerksamkeit auf die Bilder (Ikonographie) auf der Bulle gelenkt. Im mittleren Register jedes Siegelabdrucks sind zwei

grasende Hirsche abgebildet, die sich gegenüberstehen. Diese Symbolik stimmt mit anderen Siegelabdrücken aus derselben Zeit überein, die in Lachisch (und anderswo in Juda) entdeckt wurden. Das Motiv der grasenden Hirschkuh findet sich vor allem in Juda, im Gegensatz zu den nördlichen Stämmen Israels.

Auf dem Siegelabdruck des Propheten Jesaja, der von Dr. Eilat Mazar in Jerusalem entdeckt wurde, wurde das Motiv einer grasenden Hirschkuh entdeckt, das als Symbol für Wohlstand gilt. Der Prophet Jesaja war ein Zeitgenosse von Eljakim und Hilkija, und diese Art von Symbolen findet sich im ganzen Buch Jesaja (z.B. Jesaja 11, 6; 13, 14 und 35, 6).

Es gibt zahlreiche unbewiesene Bullen, wahrscheinlich aus der gleichen Zeit, auf denen die grasende Hirschkuh abgebildet ist. Zwei davon können direkt mit der Regierungszeit von König Ahas, dem Vater von Hiskia, in Verbindung gebracht werden. Es ist möglich, dass das Bild

mit denjenigen verwandt war, die während des langen Dienstes des Propheten Jesaja im achten Jahrhundert im Dienste der judäischen Monarchie standen. „Es stellt sich die Frage, ob dieses anhaltende Motiv ... nicht ein Indikator für eine absichtliche königliche Strategie zur Bewahrung einer religiösen und politischen nationalen Identität ist“ (ebd.). Dies würde gut in die Zeit der religiösen Reform passen, die vom Propheten Jesaja angeführt und von König Hiskia unterstützt wurde.

Zusammengenommen passen sowohl die Inschrift als auch die Ikonographie auf der Bulle sehr gut in den Kontext der biblischen Erzählung zur Zeit Jesajas und König Hiskias. Und obwohl es unmöglich ist, 100-prozentig sicher zu sein, dass der Siegelabdruck Eljakim, dem königlichen Verwalter Hiskias, gehörte, deuten die Beweise stark darauf hin, dass dies der Fall ist.

Diese Entdeckung erweckt also eine der prominentesten historischen Persönlichkeiten im Zusammenhang mit König Hiskia zum Leben. Wie in Jesaja 22 berichtet wird, hatte Eljakim nicht immer eine so hohe Position inne. Stattdessen ersetzte er den in Ungnade gefallenen Schebna und hielt die Schlüssel zum Königshaus Davids.

In Jesaja 22, 20-22 heißt es: „Und zu der Zeit will ich rufen meinen Knecht Eljakim, den Sohn Hilkijas, und will ihm dein [Schebnas] Amtskleid anziehen und ihn mit deinem Gürtel gürten und deine Herrschaft in seine Hand geben, dass er Vater sei für die, die in Jerusalem wohnen, und für das Haus Juda. Und ich will die Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen, dass er auf tue und niemand zuschliesse, dass er zuschliesse und niemand auf tue.“



Zugehörig zu Eljakim (Sohn von) Jehozarah

AUF DER SUCHE NACH



Wie ein verlorenes Reich die
biblische Geschichte bestätigt
VON CHRISTOPHER EAMES UND GEORGE HADDAD

HE NACH DEN TETERN

DIE IDENTITÄT DER HETITER HAT HISTORIKER und Archäologen jahrhundertlang vor ein Rätsel gestellt. Bis vor relativ kurzer Zeit hielten viele die Hetiter für ein fiktives Volk, das nur in der Bibel erwähnt wird. Manche sahen in der Hetiterfrage sogar einen Beweis für die Fehlbarkeit der Bibel.

Die Bibel erwähnt die Hetiter 60 Mal und deutet an, dass ihr Reich eine bedeutende Zivilisation des zweiten Jahrtausends v. Chr. war. Das Problem, so die Skeptiker, war, dass es *keine archäologischen oder historischen Beweise für ihre Existenz gab*. Daher könne man den biblischen Aufzeichnungen bestenfalls nicht trauen, schlimmstenfalls seien sie schlichtweg falsch.

Selbst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als sich die Beweise für die hetitische Zivilisation zu häufen begannen, lehnten einige Gelehrte die Anwesenheit der Hetiter entweder ganz ab oder glaubten, dass die Hetiter nicht mehr als eine kleine und unbedeutende Stammeseinheit gewesen sein konnten.

Heute hat sich unser Verständnis der Hetiter dramatisch verändert. Dank groß angelegter archäologischer Ausgrabungen sowie der Entdeckung und erfolgreichen Interpretation von Unmengen von Toninschriften wissen wir heute mehr über die Hetiter als je zuvor. Und das Verständnis, das wir jetzt von den Hetitern haben, deckt sich weitgehend mit der Beschreibung in den biblischen Aufzeichnungen.

Wer waren die Hetiter? Wie konnte eine der wichtigsten Mächte der antiken Welt so lange unentdeckt bleiben? Welche Entdeckungen brachten die Forscher dazu, die Existenz dieses bedeutenden Königreichs zu akzeptieren? Und wie gut passen die biblischen Aufzeichnungen und die Archäologie zusammen?

Lassen Sie uns diese rätselhafte Zivilisation untersuchen.

Die Schwarzmalerei des 19. Jahrhunderts

Bis zum späten 19. Jahrhundert war die Bibel das einzige bekannte historische Werk, in dem die Hetiter ausführlich behandelt wurden. Der Hetitologe Prof. Gary Beckman schrieb 2010 in seinem Artikel „Die hetitische Sprache und ihre Entschlüsselung“: „Die Hetiter des zweiten und ersten Jahrtausends wurden von späteren Völkern weitgehend vergessen. Sie finden keine ausdrückliche Erwähnung in den klassischen griechischen oder lateinischen Quellen.“

Für einige frühe Kritiker bot dies eine Gelegenheit, die Bibel als historisches Werk abzulehnen. „[D]ie beiläufigen Hinweise auf die Hetiter in der Bibel wurden von den Feinden der göttlichen Offenbarung benutzt, um die historische Genauigkeit des Buches zu diskreditieren“, bemerkte William Wright in seinem Artikel „The Hittites and the Bible“ (Die Hetiter und die Bibel) von 1882.

Fünfundzwanzig Jahre zuvor bezeichnete der Oxford-Professor Francis William Newman die biblischen Hinweise auf die Hetiter als „unhistorisch“ und „die Kenntnis des Verfassers über die Zeit nicht gerade in einem günstigen Licht darstellend“ (*A History of the Hebrew Monarchy* [Eine Geschichte der hebräischen Monarchie]).

Selbst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Beweise für die Hetiter auftauchten, weigerten sich einige Gelehrte, ihre Existenz zu akzeptieren. Der Archäologe John Garstang schrieb 1929, dass „vor 25 Jahren einige der bedeutendsten Orientalisten nicht an die Existenz eines hetitischen Volkes glaubten“ (*The International Standard Bible Encyclopedia* [Die Internationale Standard-Bibel-Enzyklopädie]).

Im Jahr 1909 erinnerte sich der Ägyptologe Dr. Melvin Kyle in *The Hittite Vindication* (Die Rechtfertigung der Hetiter) an ein früheres Gespräch mit einem geschätzten

Kollegen und schrieb: „Im Jahr 1904 sagte einer der führenden Archäologen Europas zu mir: ‚Ich glaube nicht, dass es jemals ein Volk wie die Hetiter ... gab.‘“ (Wahrscheinlich handelte es sich bei dieser Person um Sir Ernest Alfred Thomson Wallis Budge, den berühmten Ägyptologen. Lesen Sie Dave Armstrongs Artikel „Höhere‘ unglückliche Ansprache von hypothetischen Hetitern [19. Jh.]“ für weitere Informationen).

Der Evolutionsgeologe George Frederick Wright stellte fest, dass die Hetiter nicht nur als Beispiel für einen *Fehler* in der Bibel, sondern auch als *Beweis* für die allgemeine Falschheit des Buches selbst verwendet wurden. Er schrieb: „[D]ie zahlreichen Hinweise in der Bibel auf dieses geheimnisvolle Volk wurden durch keine anderen historischen Autoritäten bestätigt, so DASS VIELE DIE BIBLISCHEN AUSSAGEN ALS MYTHISCH UND ALS HINWEIS AUF DIE ALLGEMEINE UNZUVERLÄSSIGKEIT DER BIBLISCHEN GESCHICHTE BETRACHTETEN“ („The Testimony of the Monuments to the Truth of the Scriptures“ [Das Zeugnis der Monumente für die Wahrheit der Heiligen Schrift], 1910; Hervorhebung durchgehend hinzugefügt).

Zur Zeit von Wrights Brief hatte sich die Geschichte der Hetiter plötzlich geändert.

„All die Zweifel, die früher an der Richtigkeit der zahlreichen biblischen Aussagen über die Hetiter geäußert wurden, sind heute auf unsere Unwissenheit zurückzuführen“, schrieb Wright. „Es war reine Unwissenheit, nicht überlegenes Wissen, das so viele dazu brachte, diese Darstellungen zu diskreditieren. Wann werden wir lernen, dass negative Zeugnisse nicht schlüssig sind?“

Zwei Jahre später, im Jahr 1912, stellte Dr. Melvin G. Kyle fest, dass „NIEMAND mehr behauptet, dass es ‚kein Volk wie die Hetiter jemals gegeben hat.‘“

Was war der Grund für diese plötzliche Kehrtwende?

Erste Entdeckungen

Beweise für das hetitische Königreich wurden in der Türkei erstmals Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt. Im Jahr 1834 entdeckte der französische Archäologe Félix Marie Charles Texier monumentale Ruinen in Boğazköy (Zentral- und Nordtürkei). Erst 1886 identifizierte sein Landsmann Georges Perrot, ein Archäologe, der die Stätte ebenfalls ausgrub, sie als Hattuša, die hetitische Hauptstadt.

Zwischen 1893 und 1905 wurde die Stätte von verschiedenen Archäologen erforscht. Sie begannen, Keilschrifttafeln aus Ton zu entdecken, die in der akkadischen Sprache und einer anderen, damals noch unbekanntem Sprache geschrieben waren.

Als im 19. Jahrhundert die antiken Ruinen von Hattuša freigelegt wurden, begannen Gelehrte, eine



Reihe von lange verschollenen, antiken Sprachen zu entschlüsseln. Berühmt wurde Jean-François Champollion, der in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts den kürzlich entdeckten Stein von Rosetta nutzte, um ägyptische Hieroglyphen zu entziffern. Im selben Jahrhundert wurden auch verschiedene Keilschriftsprachen entziffert, darunter Persisch, Babylonisch, Akkadisch und Sumerisch. Die Wissenschaft war nun nicht mehr auf die frühen klassischen Historiker angewiesen, die in verständlichen Sprachen wie Griechisch und Latein schrieben; die Archive der alten Zivilisationen selbst konnten gelesen und verstanden werden. Neue Grenzen des Verständnisses wurden eröffnet.

Die Entdeckungen von Texier waren die ersten Schritte zur Entschlüsselung der hetitischen Identität. Später leisteten Archäologen wie Hugo Winckler und Kurt Bittel einen großen Teil der Vorarbeit bei der Entdeckung des hetitischen Königreichs. Als ihre Entdeckungen bekannt wurden, gab es natürlich eine heftige Debatte darüber, ob sie tatsächlich als „hetitisch“ bezeichnet werden konnten – und ob neu entdeckte ägyptische Hinweise auf ein mysteriöses Königreich namens „Kheta“ sich auf dasselbe beziehen könnten oder nicht.

Allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Hetiter nicht nur existierten, sondern auch eine bedeutende Macht in der antiken Welt waren, die mit der Macht Ägyptens rivalisierte und in Anatolien, der heutigen Türkei, ansässig war. Ein wichtiger Wendepunkt auf dem Weg zu diesem Konsens war eine der

bemerkenswertesten archäologischen Entdeckungen der Geschichte im Jahr 1906.

Ein königliches Archiv

Im Jahr 1906 konzentrierten Winckler und sein Team ihre Ausgrabungen auf ein Gebiet, das wie eine königliche Festung in Hattuša aussah. Was sie in diesem Jahr entdeckten, verblüffte sie und ist auch heute noch schwer zu fassen: ein königliches Archiv mit mehr als 10 000 beschrifteten Tontafeln. Die schiere Menge der in Boğazköy entdeckten Tafeln macht sie zu einer der beeindruckendsten archäologischen Entdeckungen der Geschichte. Aber was stand auf den Tafeln?

Die meisten Tafeln waren in Akkadisch geschrieben, der diplomatischen Lingua franca des zweiten Jahrtausends v. Chr. – eine Sprache, die Linguisten bereits interpretieren konnten. Aber ein erheblicher Prozentsatz der Tafeln enthielt eine ansonsten unbekannte Sprache. Dank einiger Tafeln, die bereits in den vergangenen Jahrzehnten entdeckt worden waren, hatte man einige Schritte zur Identifizierung der Sprache gemacht. Da dieselbe Keilschrift wie im Akkadischen verwendet wurde, war es relativ einfach, die phonetischen Laute zu ermitteln; die Bedeutung dahinter war natürlich eine andere Geschichte.

Professor Beckman schrieb: „Der erste bedeutende Versuch, einen hetitischen Text zu übersetzen, wurde von dem norwegischen Gelehrten J. A. Knudtzon unternommen, der ... nicht einmal wusste, dass er es mit Hetitern zu tun hatte“ (a.a.O.). Diese ersten Texte, mit denen Knudtzon arbeitete, stammten aus dem

Archiv von el-Amarna aus dem 14. Jahrhundert v. Chr., das 1887 in Ägypten entdeckt wurde – viele der mehr als 300 Tontafeln stellten eine Korrespondenz zwischen dem hetitischen Herrscher und dem Pharaos dar. Die Ortsnamen auf den Texten waren leicht zu identifizieren und wiesen auf die Region des alten Anatolien hin.

Im Jahr 1902 war Knudtzon der erste, der die hetitische Sprache als indoeuropäisch bezeichnete. Doch seine frühen Schlussfolgerungen wurden von seinen Fachkollegen abgelehnt. „Leider wurden die Argumente von Knudtzon und seinen Kollegen nicht gut aufgenommen“, schrieb Beckman. „Der einzige prominente Linguist, der sich zum indoeuropäischen Charakter der Sprache der Arzawa-Briefe bekannte, war ein weiterer Skandinavier, Holger Pedersen. Es scheint, dass sogar Knudtzon selbst schließlich den Glauben an seine Entzifferung verlor“ (ebd.).

Nach der Entdeckung der Dokumente aus Hattuša und ihrer anschließenden Analyse und Präsentation durch einen tschechischen Professor namens Friedrich Hrozný im Jahr 1915 (der die indoeuropäische Hypothese zunächst ebenfalls abgelehnt hatte), stellte sich heraus, dass Knudtzon von Anfang an Recht hatte. Mitte der 1920er Jahre wurde die Identifizierung der hetitischen Sprache als indoeuropäische Schrift weitgehend akzeptiert (leider erst Jahre nach dem Tod von Knudtzon). Diese Anerkennung der Natur des Textes im Lichte anderer indoeuropäischer Sprachen ermöglichte es, Hetitisch endlich richtig zu entziffern und zu verstehen. Die hetitische Sprache wird heute als die älteste der indoeuropäischen Sprachen anerkannt.

Die Geschichte der Entzifferung der hetitischen Sprache ist ähnlich wie die Entdeckung des Volkes selbst. Zu Knudtzons anfänglicher Identifizierung schrieb Beckman: „Wie erklärt sich eine derart negative Aufnahme einer Ansicht, von der wir heute wissen, dass sie richtig war? Das Zögern, Knudtzon zu folgen, war sowohl auf historische Vorurteile als auch auf wissenschaftliche Vorsicht zurückzuführen: Vor einem Jahrhundert erwartete niemand, eine indoeuropäische Sprache im alten Westasien zu finden, und Linguisten verlangten folglich überwältigende Beweise, bevor sie eine solche Vorstellung akzeptierten ...“ (ebd.).

Ein Großteil unseres modernen Wissens über die Hetiter stammt aus den entzifferten Dokumenten, die in Hattuša gefunden wurden, sowie aus zeitgenössischen ägyptischen und mesopotamischen Hieroglyphen- und Keilschriftquellen. Daneben gibt es noch ein weiteres hetitisches Schriftsystem, das aus Hieroglyphen besteht und als „Luwisch“ bekannt ist, dessen erste Entschlüsselung in den 1970er Jahren erfolgte.

(Während wir diese Ausgabe für den Druck fertigstellten, erreichte uns die Nachricht von der

Entdeckung einer brandneuen Sprache in Hattuša. Wie die Provinzdirektion für Kultur und Tourismus in Çorum mitteilte, „stieß man bei den diesjährigen Ausgrabungen auf eine unerwartete Überraschung. In einem kultischen Ritualtext in hetitischer Sprache war ein Text in einer unbekannteren Sprache versteckt. Der Epigraphiker Prof. Dr. Daniel Schwemer von der Universität Würzburg in Deutschland berichtet, dass diese Sprache als die Sprache des Kalašma-Landes identifiziert wurde, das wahrscheinlich in der nordwestlichen Spitze der hetitischen Zentralregion liegt“ – daher wird der neue Text als „Kalašma-Sprache“ bezeichnet.)

Eine Hauptstadt, die eines Imperiums würdig ist

Wincklers Ausgrabungen in Boğazköy dauerten weitere sechs Jahre und enthüllten die kunstvolle Hauptstadt eines verlorenen Reiches. Was er fand, war wirklich sensationell. Neben einem riesigen königlichen Archiv entdeckte er eine antike Stadt mit Stadtmauern, Tempeln, Palästen, Befestigungen und Toren. Für Winckler und seine Mitarbeiter gab es keinen Zweifel daran, dass die antike Stadt Hattuša die Hauptstadt eines riesigen und mächtigen Reiches war.

Die antike Stadtanlage ist wahrhaft monumental, wie es sich für ein mächtiges Imperium gehört. Hattuša liegt in einer Steppenregion, auf einem geneigten Plateau etwa 300 Meter über dem Talboden. Die Stadt ist von einer Mauer umgeben, die sich über mehr als 8 Kilometer erstreckt. In ihrer Blütezeit dürfte die Stadt etwa 50 000 Menschen beherbergt haben, die auf einer Fläche von etwa 180 Hektar lebten.

Die Hauptstadt ist in eine Ober- und eine Unterstadt unterteilt. Die Befestigungsanlagen der Oberstadt umfassen mehr als 100 Türme sowie fünf monumentale und kunstvoll geschnitzte Steintore (darunter das berühmte, oft abgebildete „Löwentor“ und ein „Sphinx-Tor“). In der Ober- und Unterstadt befinden sich zahlreiche Tempel, die einer Vielzahl von hetitischen und (verwandten) hurritischen Göttern und Göttinnen gewidmet sind; die Hetiter selbst nannten Hattuša eine „Stadt der tausend Götter“. Großformatige Reliefs bedecken die Felswände der Stätte und zeigen Götter, Göttinnen, Könige und Inschriften.

Wer waren diese Leute?

Hetiter im Überblick

Der Begriff *Hetiter* stammt aus der deutschen Übersetzung des biblischen hebräischen Begriffs für dieses Volk, חֵטִי – ein hebräisches Wort, das als *Heti/Kheti* ausgesprochen wird. Dieser Begriff steht im Zusammenhang mit dem Patriarchen חֵטִי, ausgesprochen *Het/Khet*, der in 1. Mose 10, 15 und

1. In den Fels gehauenes Relief der 12 Götter der Unterwelt im Yazilikaya Felsentempel am Fuße des Hattuša

2. Hetitische Tontafel (Brief und Umschlag (rechts)

3. Nahaufnahme des Löwentors in Hattuša

4. Sphinx-Tor in Alacahöyük

5. Der monumentale schräge Yerkari-Wall bei Hattuša



1. Chronik 1, 13 erwähnt wird. Die altägyptische Hieroglyphenform dieses Namens ist fast identisch.

Der Aufstieg und Fall des hetitischen Königreichs vollzog sich im Laufe des zweiten Jahrtausends v. Chr. Diese hetitische Geschichte kann in die folgenden allgemeinen Perioden unterteilt werden: eine vorkönigliche, frühhetitische Periode (ca. 20. bis 17. Jahrhundert v. Chr.), die Periode des Alten Reichs (17. bis 15. Jahrhundert v. Chr.), die Periode des Mittleren Reichs (15. bis 14. Jahrhundert v. Chr.), die Periode des Neuen Reichs (14. bis 12. Jahrhundert v. Chr.) und schließlich eine Umwandlung in kleinere „syro-hetitische“ Staaten (oder „Mini-Königreiche“), die zwischen dem 12. und dem frühen ersten Jahrtausend v. Chr. existierten.

Diese Einteilung entspricht in bemerkenswerter Weise der Art und Weise, in der die Hetiter in der biblischen Erzählung erwähnt werden. In der Zeit vor dem Reich der Hetiter, der Zeit der biblischen Patriarchen, werden die Hetiter hauptsächlich als „Kinder von Het“, „Söhne von Het“ und „Töchter von Het“ bezeichnet. Es gibt auch eine Anspielung darauf, dass ihr Territorium zu dieser Zeit eher ein *Volk* im Plural war als ein einheitliches Königreich (1. Mose 14, 1). Nach der Lebenszeit Jakobs (1. Mose 49, 32) und zeitgleich mit dem Aufstieg des Alten Reiches in der Mitte des 17. Jahrhunderts v. Chr. werden diese Menschen in der Bibel nie wieder als Kinder, Söhne oder Töchter Hets bezeichnet, sondern mit dem Sammelnamen *Hetiter*. Dann, zur Zeit König Salomos (zu Beginn des ersten Jahrtausends v. Chr.), beschreibt die Bibel seinen Umgang mit „*allen Königen der Hetiter*“ (d.h. 1. Könige 10, 29) – passend zu den verschiedenen syro-hetitischen Staaten, die von mehreren Kleinkönigen regiert wurden.

Der allgemeine Überblick über die hetitische Geschichte passt bemerkenswert gut zu der spezifischen Art und Weise, in der die Hetiter in der Bibel beschrieben werden.

Biblische Patriarchen und die frühen Hetiter

Obwohl die moderne säkulare Forschung vergleichsweise lange gebraucht hat, um sich mit der Existenz der Hetiter zu befassen, ist die Geschichte dieses Volkes in den biblischen Bericht eingewoben. Nach einer ersten Erwähnung des hetitischen Vorfahren Het (Urenkel Noahs durch seinen Sohn Ham – 1. Mose 10, 15) werden Personen mit dieser patronymischen Bezeichnung frühestens in den Tagen des Patriarchen Abraham erwähnt.

In 1. Mose 15 wird beschrieben, wie Gott den Nachkommen Abrahams Land aus verschiedenen Gebieten zuspricht, darunter auch von Hetitern besetztes Land (Verse 18-20). In 1. Mose 23 wird

beschrieben, wie Abraham von „Efron dem Hetiter“ Land in Kanaan für die Bestattung seiner Frau Sara kauft. Es werden verschiedene andere persönliche Interaktionen mit Hetitern beschrieben.

Unser Artikel „Wann war das Zeitalter der Patriarchen?“ (ArmstrongInstitute.org/845) untersucht die chronologische Debatte darüber, wann Abraham auf der Bildfläche erschienen ist. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass der biblische Bericht am besten in das frühe zweite Jahrtausend v. Chr. passt, d.h. Abrahams Lebenszeit fällt in das 20. bis 18. Jahrhundert v. Chr. Dies passt in die frühe Periode der hetitischen Geschichte, kurz vor dem Beginn des Alten Reiches.

Natürlich sind die frühesten Perioden der hetitischen Geschichte in den archäologischen Aufzeichnungen vergleichsweise wenig bezeugt. Der verstorbene Prof. Aharon Kempinski von der Universität Tel Aviv fasste die frühen Bewohner des hetitischen Territoriums in seinem Artikel *Biblical Archaeology Review* „Hittites in the Bible: What Does Archaeology Say?“ (Die Hetiter in der Bibel: Was sagt die Archäologie?) zusammen: „Wir haben jetzt eine gewisse Grundlage für die Annahme, dass die Hetiter ... aus Europa über die Dardanellen kamen ... in der zweiten Hälfte des [dritten] Jahrtausends [v. Chr.] drangen sie in das Herz der anatolischen Hochebene ein. Dort vermischten sie sich mit den autochthonen (proto-) hattischen Völkern. ...“

„[Proto-Hattisch] bezieht sich auf die vorhetitische Bevölkerung in Anatolien, die nicht indo-europäisch war. In der wissenschaftlichen Literatur wird der Name ‚Hattier‘ oder ‚Proto-Hattier‘ verwendet, um diese einheimische Bevölkerung zu bezeichnen. Von ihr haben die Hetiter ihren Namen erhalten“ (September-Oktober 1979).

Prof. Gregory McMahon schrieb 1989 in seinem Artikel „The History of the Hittites“ (Die Geschichte der Hetiter): „Was wir als hetitische Zivilisation bezeichnen, ist eine Mischung aus der frühen hetitischen Kultur mit der der indoeuropäischen Neuankömmlinge und später mit der Kultur der Hurriter im nördlichen Mesopotamien.“

Somit sind es die einheimischen *Hattier* und nicht die bekannteren Hetiter, die am ehesten als direkte Nachkommen des biblischen Patriarchen Het angesehen werden können. Offensichtlich blieb ihr





Hieroglyphenraum in Hattusa

Name für das Gebiet bestehen. Trevor Bryce erklärt in seinem 1998 erschienenen Buch *The Kingdom of the Hittites* (Das Königreich der Hetiter), dass die antiken Hetiter sich in der Regel als „Menschen *des Landes* Hatti“ (auch „Hatti-Land“) bezeichneten – nicht unbedingt als Nachkommen von Hatti selbst.

So ist es möglich, dass die biblischen „Kinder von Het“, mit denen die Patriarchen zu tun hatten, selbst Hattier waren, also wortwörtlich Nachkommen von Het – während andere allgemeine Hinweise in der Bibel auf „Hattier“ sich entweder auf die einheimischen Hattier, die indoeuropäischen Hattier oder auf eine Mischung aus beidem beziehen könnten.

Während der Mittleren Bronzezeit (20. bis frühes 17. Jahrhundert v. Chr.) bestand das Gebiet Anatoliens aus zahlreichen kleinen Herrschaften. Kempinski sagte, dass zu dieser Zeit „die Hetiter bereits in den meisten Gebieten Zentralanatoliens sesshaft waren und dort kleine Fürstentümer gründeten.“

Vier frühe Tafeln, von denen man annimmt, dass sie aus dem 18. Jahrhundert v. Chr. stammen, offenbaren eine besondere Rivalität zwischen zwei königlichen hetitischen Familien – eine kontrollierte ein Gebiet in Nordanatolien, die andere im Süden.

Die eher fragmentierte Natur der vorköniglichen, frühhetitischen Periode passt zu einem bestimmten biblischen Bericht. Mose 14 enthält die berühmte Erzählung vom Einfall des elamitischen Königs Kedorlaomer und seiner Verbündeten in die Levante, die eine Schneise der Verwüstung hinterließen, bevor sie von Abraham und seiner Gruppe von 318 Männern zurückgeschlagen wurden. Einer dieser gegnerischen Verbündeten von Kedorlaomer war „Tidal, der König von Goiim“. Dieses Individuum und seine territoriale Einheit werden seit langem als hetitisch

(oder „proto-hetitisch“) bezeichnet. Dies ist auf die sprachliche Parallele seines Namens zu dem Namen mehrerer späterer hetitischer Herrscher, *Tudhaliya*, zurückzuführen. Und trotz der fragmentarischen Aufzeichnungen für diese frühhetitische Periode haben verschiedene Gelehrte einen „proto-hetitischen König“ Tudhaliya I. um diese Zeit postuliert, in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr.

In *Peakes Kommentar* heißt es: „Sicher ist der Name Tidal (hebr. *Tidh'ál*), der in Ugarit als *TDGHL* [entsprechend] dem hetitischen *Tudkhaliya* und *Tudkhul'a* in den Spartoli-Texten erscheint Dieser Name ist in den kappadokischen Texten des 19. Jahrhunderts v. Chr. verbreitet und erscheint häufig unter den Namen hetitischer Könige und Adliger in späteren Jahrhunderten.“ Professor McMahon schrieb über diese Figur, die mit dem biblischen Tidal in Verbindung gebracht wird: „Tudhaliya I. ist eine schattenhafte Figur, deren Existenz ungewiss ist. Ursprünglich wurde er als erster König dieses Namens vorgeschlagen, weil der Name Tudhaliya am Anfang einer Variante der Opferlisten als Vater eines PU-šarruma gefunden wurde ... (KUB XI 7)“ (a.a.O.).

Der Territorialtitel für dieses biblische Tidal/Tudhaliya würde gut passen. Das hebräische Wort „Goiim“ bezieht sich allgemein auf „Völker“ oder „Nationen“. Dies würde zur Natur der anatolischen Menagerie von Stammeseinheiten in der Zeit vor dem Kaiserreich zu Beginn des zweiten Jahrtausends passen. Laut Prof. Kenneth Kitchen passt dies „zur zersplitterten Natur der politischen Macht in Anatolien im 19. und 18. Jahrhundert v. Chr., wie aus Archiven assyrischer Händler in Kappadokien hervorgeht“ („Das Zeitalter des Patriarchats“).

Hetitische Periode des alten Reiches

Das hetitische alte Reich begann offiziell Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts v. Chr., als sein Stammvater Hattušili I. die Kontrolle über ganz Anatolien und die nördlichen Regionen Syriens festigte. (Beachten Sie, dass es eine gewisse Debatte darüber gibt, ob er der erste König war; manchmal wird ein ansonsten unklarer „Labarna“ genannt, obwohl einige glauben, dass dies einfach ein persönlicher Name von Hattušili I. ist). Ein Schlüsseltext zum Verständnis dieser frühen Geschichte des hetitischen Alten Reiches ist das *Edikt von Telepinu* aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. (katalogisiert als CTH 19), ein Dokument, das aus 24 Tafeln und Tafelfragmenten besteht, die in den Archiven von Hattusa entdeckt wurden. Das Dokument ermöglicht es Wissenschaftlern, eine Zeitleiste der frühen hetitischen Könige zu rekonstruieren.

Das *Edikt* fasst die Herrschaft von Hattušili I. zum Teil zusammen: „Hattušili war König, und seine Söhne,

Brüder, Schwiegereltern, Familienmitglieder und Truppen waren alle vereint. Wo immer er auf Feldzug ging, kontrollierte er das feindliche Land mit Gewalt. Er zerstörte ein Land nach dem anderen, nahm ihnen die Macht und machte die Grenzen zum Meer.“

Hattušili I. wurde von seinem Enkel Muršili I. abgelöst. Der kometenhafte Aufstieg des hetitischen Reiches wird durch Muršilis Feldzug nach Babylon um 1590 v. Chr. und die Plünderung der Stadt veranschaulicht, die das Ende des altbabylonischen Reiches bedeutete (wie im *Edikt* und in der Mesopotamischen Chronik 40 aus dem 14. Jahrhundert)

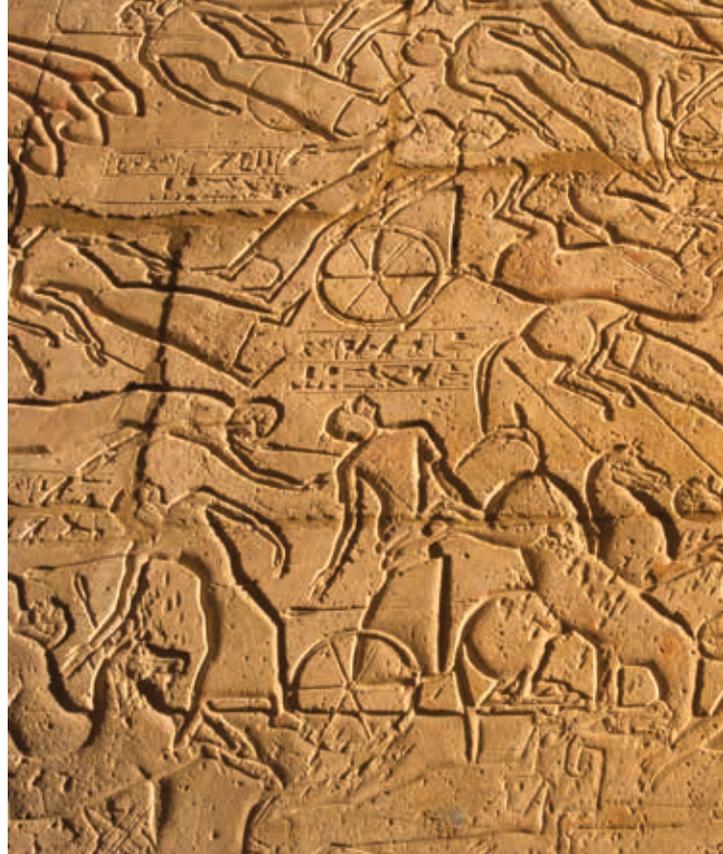
Dennoch wurde das hetitische Reich von Machtkämpfen heimgesucht, insbesondere innerhalb der herrschenden Klasse. Aus dem *Edikt* geht hervor, dass Muršili I. von seinem Schwager Hantili I. mit Hilfe von Hantilis Schwiegersohn Zidanta I. ermordet wurde. Nach dem Tod von Hantili ermordete Zidanta den rechtmäßigen Erben und setzte sich selbst auf den hetitischen Thron. Nach einer 10-jährigen Herrschaft wurde Zidanta von seinem eigenen Sohn Ammuna ermordet. Als Ammuna starb, wurden offenbar auch seine beiden Söhne Titiya und Hantili ermordet, woraufhin sich Huzziya I. – entweder ein kleinerer Sohn oder ein Usurpator – auf dem Thron niederließ. Nach einer kurzen fünfjährigen Regierungszeit wurde Huzziya von seinem Schwager Telepinu abgesetzt und ins Exil geschickt und später getötet.

Auszug, Eroberung und die Zeit des mittleren Reiches

Nach der Herrschaft von Telepinu trat das hetitische Reich im 15. bis 14. Jahrhundert v. Chr. in eine Periode der Dunkelheit ein, die oft als mittleres Reich bezeichnet wird. Ein möglicher Grund für die Schwäche und Dunkelheit während dieser Periode scheinen Angriffe aus dem Norden durch eine Bevölkerung an der Schwarzmeerküste zu sein, die als Kaskianer bekannt ist.

Vielleicht nicht zufällig deckt sich dieser Zeitraum mit der biblischen Chronologie für den Auszug der Israeliten aus Ägypten und den Beginn der Eroberung des Gelobten Landes. (Siehe „Was ist der korrekte Zeitrahmen für den Auszug aus Ägypten und die Eroberung des Gelobten Landes?“ auf ArmstrongInstitute.org/350.) Das Land der „Hetiter“ gehörte zu dem Land, das Abrahams Nachkommen versprochen wurde.

Während Aufzeichnungen für das Mittlere Reich spärlich sind, stellen einige überlebende Texte, die als „Königlich-hetitische Anweisungen“ bezeichnet werden, Richtlinien für Beamte und Offiziere dar. Professor McMahon stellte fest: „Diese Texte verdeutlichen die Priorität, die der Bewachung der Grenzen und der

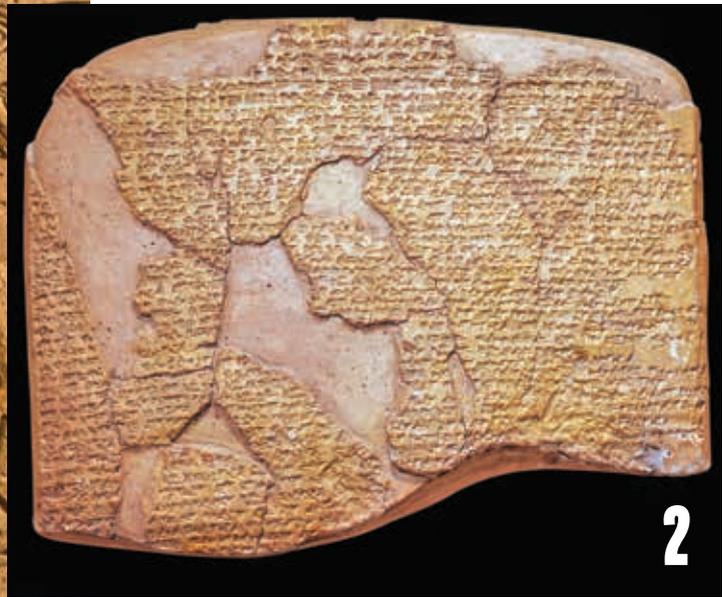


Überwachung feindlicher Nachbarländer während des Mittleren Hetiterreiches, einer Periode der militärischen Schwäche, eingeräumt wurde“ (a.a.O.).

Ein hetitischer Text aus der Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr., bekannt als das Gebet von Arnuwanda I. und Ašmunikkal an die Sonnengöttin Arinna (CTH 375), verdeutlicht die Verzweiflung und den Ernst der politischen und sozialen Lage zu dieser Zeit. König Arnuwanda I. und seine Königin beklagen den Verlust der eroberten Städte und flehen die Götter an und erinnern sie daran, wie sie ihnen fleißig gedient und für sie gesorgt haben.

Könnte es einen Zusammenhang zwischen dieser Zeit der Instabilität – insbesondere entlang der hetitischen *Grenzen* – und der Zeit des israelitischen Auszugs und der Eroberung geben, die diese versprochenen nördlichen Grenzgebiete einschloss? (Vergleichen Sie 1. Mose 15, 18-21, 4. Mose 13, 29 und Nehemia 9, 8.) Mehrmals werden die Hetiter ganz oben auf der Liste der von den Israeliten zu erobernden Gebiete genannt (z.B. 5. Mose 7, 1; 20, 17). Josua 1, 4 enthält Informationen über hetitisches Land, das zur Eroberung vorgesehen war.

In einem ungewöhnlichen Eroberungsbericht verriet ein Einwohner von Bethel einen Zugang zur Stadt, was zu ihrer Zerstörung durch die Israeliten führte. Er und seine Familie durften frei gehen: „Und der Mann ging in das Land der Hetiter und baute eine Stadt und nannte sie Lus, so heißt sie bis auf den heutigen Tag“ (Richter 1, 26). Zu diesem Vers schrieb Dr. Bryant Wood: „Obwohl in diesem



1. Schlachtszene aus den Reliefs des Großen Kadesch von Ramses II.

2. Keilschriftlicher „Vertrag von Kadesch“ aus dem Hattuša-Archiv

Vers keine Hinweise auf den Standort von *léúçä õòà* (*eres hahittim*) gegeben werden, ist der Ausdruck derselbe wie in Josua 1, 4, was auf das Gebiet von Anatolien hindeutet. Die Mitte des 14. Jahrhunderts ist etwa die Zeit des hetitischen Königs Tudhaliya III., als *Hatti* von Angriffen aus dem Westen und Norden bedrängt wurde“ („Hittites and Hetites: A Proposed Solution to an Etymological Conundrum“ [Hittiten und Hetiter: Ein Vorschlag zur Lösung eines etymologischen Rätsels], 2017).

In Josua 11 werden die Hetiter als Teil einer Allianz aufgeführt, die sich mit „Jabin, dem König von Hazor“ verbündete, um gegen die Israeliten zu kämpfen. Die Bibel beschreibt ihre Niederlage durch Josua und die Israeliten: „Und sie [Israel] erschlugen alle, die darin waren, mit der Schärfe des Schwerts und vollstreckten den Bann an ihnen, und nichts blieb übrig, was Odem hatte, und Hazor verbrannte er mit Feuer.“ (Vers 11; Beweise für diese feurige Zerstörung wurden in Tel Hazor gefunden).

„Dazu nahm Josua alle Städte dieser Könige mit ihren Königen ein und erschlug sie mit der Schärfe des Schwerts und vollstreckte den Bann an ihnen ...“ (Vers 12). Solche Verse erhalten vor dem Hintergrund der stark geschrumpften Hetiter des Mittleren Reiches eine neue Bedeutung.

Natürlich haben die Israeliten, wie in den Büchern Josua und Richter immer wieder berichtet wird, die Eroberung nicht in vollem Umfang durchgeführt (insbesondere im Norden). „Als nun die Israeliten wohnten unter den Kanaanitern, Hetitern, Amoritern, Perisitern,

Hiwitern und Jebusitern, nahmen sie deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter deren Söhnen und dienten deren Göttern“ (Richter 3, 5-6). Im selben Abschnitt wird beschrieben, wie die verschiedenen verbliebenen Völker Israel ein Dorn im Auge waren und sie „Krieg führen lehrte“ (Vers 2).

Und so wuchs das hetitische Gemeinwesen bis Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr. erneut an und erreichte in der Periode des Neuen Reiches neue Höhen der Macht.

Hetitische Periode des neuen Reiches

Diese Periode, vom 14. bis zum 12. Jahrhundert v. Chr., wird oft als die Periode des Hetiterreiches bezeichnet. Während dieser Periode wurde das Königtum nicht nur vererbt, sondern nahm auch einen gottähnlichen Status im ägyptischen Stil an. Aus Texten geht hervor, dass die hetitischen Bürger ihre Herrscher als „meine Sonne“ bezeichneten.

Ein wichtiger Herrscher des Neuen Reiches war der Mitte des 14. Jahrhunderts lebende König Šuppiluliuma I., der die Grenzen des hetitischen Reiches erheblich ausbaute. Doch während seiner Herrschaft verwüstete eine Tularämie-Epidemie das Reich und tötete schließlich den König und seinen Nachfolger. Während dieses Ausbruchs wurden die Hetiter vom Königreich Arzawa angegriffen. Die Arzawaner wurden durch infizierte hetitische Schafböcke zurückgeschlagen – der erste dokumentierte Fall von vorsätzlicher biologischer Kriegsführung.

Die hetitische Expansion während des Neuen Reiches reichte bis hinunter in die südliche Levante.

Entlang dieser südlichen Grenze des Reiches rivalisierten die beiden dominierenden regionalen Mächte der Zeit – das hetitische Reich und das ägyptische Reich (jede in ihrer eigenen Periode des „neuen Reiches“) – um die Vorherrschaft. In der Mitte befand sich die vergleichsweise schwache israelitische Nation, die sich chronologisch in der ersten Hälfte der Zeit der Richter befand.

In dieser Zeit fand eine der berühmtesten Schlachten der Geschichte zwischen Ägypten und den Hetitern statt: die Schlacht von Kadesch. Manchmal wird kritisiert, dass dieses zentrale Ereignis im biblischen Bericht nicht erwähnt wird. Aber Israel befand sich zur Zeit der Richter in einem Zustand nationaler Anarchie (Richter 21, 25). Dennoch gibt es *eine* ziemlich dramatische (wenn auch umständliche) biblische Anspielung auf dieses monumentale Ereignis aus dem 13. Jahrhundert v. Chr.

Die Schlacht von Kadesch

In „On the Interpretation of the Kadesh Record“ (Zur Interpretation der Aufzeichnungen von Kadesch) schrieb Prof. Boyo Ockinga: „Keine Schlacht in der Antike ist so gut dokumentiert wie die Auseinandersetzung zwischen den Ägyptern und den Hetitern vor der Stadt Kadesch am Orontes im Jahr 1274 v. Chr.“

Die Schlacht von Kadesch war ein Kampf um die Kontrolle über den weiteren Streifen der Levante. Sie wurde zwischen dem ägyptischen Ramses II. und dem hetitischen Kaiser Muwatalli II. ausgetragen und wird oft als eine der größten Streitwagenschlachten der Geschichte bezeichnet. Je nach Quelle waren etwa 6000 Streitwagen im Einsatz (vielleicht auch viel mehr) und bis zu 70 000 Kämpfer. Diese rekordverdächtige Schlacht zeugt von einigen der frühesten dokumentierten militärischen Formationen und Strategien und endete mit dem ersten bekannten Friedensvertrag der Welt.

Die Schlacht von Kadesch ist in ägyptischen Quellen gut dokumentiert, in dem, was heute als die Kadesch-Inschriften bekannt ist. Die Kadesch-Inschriften sind in zwei Hauptformen aufgezeichnet: das „Gedicht“ und das „Bulletin“. Das „Gedicht“ beschreibt die an der Schlacht Beteiligten – Ägypter, Hetiter und Verbündete. Das „Bulletin“ ist eher ein längerer Text, der Wandreliefs begleitet und in verschiedenen Tempeln in Ägypten mehrfach wiederholt wird.

Obwohl diese Inschriften aufgrund ihrer ägyptischen Quelle das primäre Verständnis der Schlacht bilden, sind sie aus einer ägyptischen Perspektive geschrieben und natürlich voreingenommen. Der Ausgang der Schlacht von Kadesch ist immer noch



umstritten. 13 Jahre nach der Schlacht wurde ein Friedensvertrag unterzeichnet, aber beide Seiten beanspruchten den Sieg für sich. Gelehrte glauben, dass die Ägypter aus der Schlacht eher einen moralischen „Sieg“ errungen haben, aber in der Praxis waren die Hetiter die eigentlichen Sieger. „Unter Muwatalli haben die Hetiter die ägyptische Armee unter Ramses II. ausmanövriert, der das Glück hatte, mit dem Leben davonzukommen“, schrieb McMahon. Und weiter: „Die anhaltende hetitische Kontrolle über das Gebiet deutet darauf hin, dass der Sieg den Hetitern gehörte“ (a.a.O.).

Es ist unklar, wie viel Gebiet Ägypten nördlich von Kanaan weiterhin kontrollierte. Es gibt kaum hetitische Hinweise auf die Schlacht (mit Ausnahme von Indizien, die im Hattuša-Archiv gefunden wurden). Ein interessanter Hinweis findet sich jedoch in Form eines ägyptischen Dokuments, das in den ägyptischen *Papyrus Raifet* und *Papyrus Sallier III* erhalten ist – ein Brief von Ramses an Hattušili III., in dem er sich über eine Beschwerde lustig macht, die er offenbar vom hetitischen König über die siegreiche Darstellung der Schlacht durch Ägypten erhalten hatte.

Zu dieser Zeit in den biblischen Aufzeichnungen (etwa im 13. Jahrhundert v. Chr.) finden wir einen ziemlich bemerkenswerten und einzigartigen Bericht, der sich speziell auf den Norden Israels bezieht (die Region, die dem Ort der Schlacht von Kadesch am nächsten liegt). „Und der HERR verkaufte sie [die Israeliten] in



1



2

1. Blick auf die Hattusa-Stätte in Boğazköy, Türkei
2. Luftaufnahme von Hattusa

Streitwagen in die Region gebracht und Berichten zufolge nach der Schlacht wieder verlassen wurde.

Zusammenbruch der Bronzezeit

Im Jahrhundert nach der Schlacht von Kadesch kam es schließlich zum Niedergang und Zusammenbruch des hetitischen Reiches (ca. 1190 v. Chr.) und praktisch aller umliegenden Mächte, einschließlich der Ägypter, Mykener und sogar der mesopotamischen Mächte. Diese rätselhafte Periode ist als der „Zusammenbruch der Bronzezeit“ bekannt. Über die Ursache wird viel diskutiert. Verschiedene Interpretationen führen Umweltkatastrophen, den Aufstieg der mysteriösen „Seevölker“ und ihre Eroberungen oder eine Kombination solcher Faktoren an.

Was recht gut belegt ist, sind Dürre- und Hungerperioden. Mehrere hetitische Texte aus dem 13. Jahrhundert erwähnen Hungersnöte und Getreideknappheit. In der Mitte des 13. Jahrhunderts v. Chr. schrieb ein hetitischer Herrscher an Pharao Ramses II.: „Ich habe kein Getreide in meinem Land.“ Der nächste ägyptische Pharao, Merneptah, notierte, dass Getreidelieferungen geschickt wurden, um „das Land Hatti am Leben zu erhalten“ (ca. 1210 v. Chr.).

Diese textlichen Belege decken sich mit jüngsten, im Februar dieses Jahres veröffentlichten Forschungsergebnissen, in denen die dendrochronologische Analyse alter anatolischer Wacholderbäume eine plötzliche, schwere, mehrjährige Dürre zu Beginn des 12. Jahrhunderts v. Chr. ergab. Dies ergänzt die 2013 von Wissenschaftlern der Universität Tel

die Hand Jabins, des Königs von Kanaan, der zu Hazor herrschte, und sein Feldhauptmann war Sisera; der wohnte in Haroschet-Gojim. Und die Israeliten schrien zum HERRN, denn *er hatte neunhundert eiserne Wagen* und unterdrückte die Israeliten mit Gewalt zwanzig Jahre“ (Richter 4, 2-3).

Siseras Streitmacht von „neunhundert eisernen Wagen“ ist die einzige signifikante biblische Erwähnung von Streitwagen während der jahrhundertelangen Richterzeit. Diese Art von unglaublicher Stärke ist normalerweise lächerlich – bis man den parallelen historischen Kontext der Schlacht von Kadesch betrachtet. (Nicht nur das, auch der Name des Hauptmanns „Sisera“ ist vergleichbar mit dem ägyptischen Titel *Ses-Ra*, „Diener des Ra“ – und *Ra* war der Name einer der vier ägyptischen Streitwagendivisionen in Kadesch. Es ist möglich, dass dieser Hauptmann ein Söldner war. Siehe ArmstrongInstitute.org/236 für weitere Details).

Das Lied der Prophetin und Richterin Debora bezieht sich auf den letztendlichen Sieg der Israeliten über diesen regionalen kanaanitischen Herrscher. Sie macht eine ansonsten seltsame Anspielung auf *Könige*, die kurz vor dieser kanaanitischen, von Streitwagen dominierten Unterdrückung kämpften. „*Könige kamen und stritten; damals stritten die Könige Kanaans ...*“ (Richter 5, 19).

Dieser biblische Bericht passt perfekt zum Schauplatz der großen historischen „Schlacht der Könige“, in der eine noch nie dagewesene Flut von

Aviv und der deutschen Universität Bonn unter der Leitung von Prof. Israel Finkelstein veröffentlichten Forschungsergebnisse, die die gleichen Schlussfolgerungen für die Levante aufzeigten. Ihre Untersuchung von Pollenproben aus Sedimentkernen, die im israelischen See Kinneret und im Wadi Zeelim entnommen wurden, zeigte, dass es im 13. bis 12. Jahrhundert v. Chr. zu einem plötzlichen Rückgang der Landwirtschaft, die große Mengen an Wasser benötigte, und zu einer entsprechenden Zunahme des Anbaus von Bäumen mit Trockenklima kam. Die Forscher führten dies auf die aufeinanderfolgenden Dürren in diesem Zeitraum zurück.

Das passt gut zu einem anderen Bericht aus der Zeit der Richter im Buch Rut. Der Vorwand für dieses Buch ist eine mehrjährige Hungersnot „[z]u der Zeit, als die Richter richteten“ (Rut 1, 1). Diese Hungersnot war so schlimm, dass die Israeliten in diesem Bericht gezwungen waren, „ins Land der Moabiter [zugehen], um dort als Fremdling zu wohnen“.

Der Rahmen für den allgemeinen regionalen Zusammenbruch in Verbindung mit Dürre und Hungersnot wird durch die biblischen, archäologischen und landwirtschaftlichen Beweise deutlich. Dennoch, so Prof. Eric Cline, waren Dürre und Hungersnot nur ein Teil des Grundes für den Untergang der hetitischen und umliegenden Zivilisationen. „Meiner Meinung nach war die Dürre nur eines der zahlreichen Probleme, mit denen die Hetiter und andere zu dieser Zeit zu kämpfen hatten“, schrieb er. „Es gab eine Kakophonie von Katastrophen, die nicht nur zum Zusammenbruch des hetitischen Reiches führten, sondern auch zum Zusammenbruch anderer Mächte. Dazu gehören der Klimawandel, der wiederum zu Dürre, Hungersnöten und Migration führte, Erdbeben, Invasionen und interne Rebellionen, der Zusammenbruch von Systemen und möglicherweise auch Krankheiten. Alle trugen wahrscheinlich zu dem ‚perfekten Sturm‘ bei, der dieses Zeitalter beendete, vor allem wenn sie in rascher Folge nacheinander auftraten und zu Domino- und Multiplikatoreffekten und einem katastrophalen Zusammenbruch des gesamten vernetzten Systems führten“ („Tree Rings, Drought, and the Collapse of the Hittite Empire“ [Baumringe, Dürre und der Zusammenbruch des hetitischen Reiches]).

Die Aufstände in Zentralanatolien gipfelten schließlich in der Zerstörung der hetitischen Hauptstadt Hattuša um 1180 v. Chr. und dem Ende des Neuen Reiches mit seinem letzten König, Šuppiluliuma II.

Hetiter in der israelitischen Königszeit

Obwohl das Reich selbst zerfallen war, enthält der biblische Bericht mehrere weitere Hinweise auf die

Hetiter. Und die Art und Weise, wie diese Hinweise von diesem Zeitpunkt an (frühes erstes Jahrtausend v. Chr.) erfolgen, ist bemerkenswert.

Es gibt einzelne Hinweise auf Ahimelech den Hetiter sowie den berüchtigten Uria den Hetiter, einen von Davids Soldaten und den Ehemann von Batseba. Bemerkenswert sind auch die Hinweise auf Salomos Umgang mit „allen Königen der Hetiter“ (1. Könige 10, 29), die von der Vielzahl der zersplitterten, stammesbezogenen hetitischen Führer zu dieser Zeit zeugen. (Dieser Refrain wird in 2. Chronik 1, 17 und 2. Könige 7, 6 wiederholt.) In 1. Könige 9, 20-21 und 2. Chronik 8, 7-8 wird beschrieben, dass Salomo von den Hetitern, die seine „Leibeigenen“ wurden, Tribut forderte.

Die säkulare Geschichte belegt diesen Status quo (siehe Karte, Seite 19), wobei sich die hetitische Einheit im ersten Teil des ersten Jahrtausends v. Chr. in eine unzusammenhängende, regionale Reihe von „syro-hetitischen Staaten“ verwandelt hat. „[D]er Plural ‚Könige‘ passt sehr gut zum Wesen dieser Staaten, die nicht zu einem Gemeinwesen vereinigt waren, sondern aus mehreren kleinen Königreichen bestanden“, schrieb Professor McMahon. „Assyrische Dokumente aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. bezeichnen Nordsyrien als das Land Hatti, was die fortgesetzte Präsenz kleiner hetitischer Staaten im südlichen Teil des ehemaligen hetitischen Reiches widerspiegelt“ (a.a.O.). Schließlich wurden diese Einheiten Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. in das rasch expandierende assyrische Reich von Sargon II. eingegliedert.

Von diesem Zeitpunkt an waren die Hetiter völlig in den undurchsichtigen Nebel der Geschichte gehüllt. So sehr, dass die Bibel die einzige anerkannte Quelle für Textzeugnisse über dieses einst mächtige Königreich blieb.

Die Hetiter sind eine faszinierende Fallstudie nicht nur über die Machenschaften eines antiken Reiches und seines Volkes, sondern auch über die Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung in den letzten zwei Jahrhunderten – von anfänglichen Zweifeln und Spott bis hin zur Erkenntnis bemerkenswerter Entdeckungen, die genau zu den Schriften passen, die so sehr als Fabel verspottet wurden. (Siehe Seite 31 für eine weitere Untersuchung der Frage, wie gut die archäologischen Entdeckungen mit den biblischen Berichten über die Hetiter in Kanaan übereinstimmen).

Jetzt haben wir unbestreitbare Beweise für die Existenz dieses einst großen Reiches. Um es noch einmal mit den Worten von Dr. Melvin Kyle zu sagen: „[Niemand] sagt heute, dass es ein Volk wie die Hetiter nie gegeben hat.“ ■



Abraham begräbt Sara in einer Höhle, die er von Efron dem Hetiter gekauft hat.

Sind die biblischen Hetiter in Kanaan anachronistisch?

VON CHRISTOPHER EAMES

WIE IN UNSEREM TITELARTIKEL HERVORGEHOBEN wurde, hat sich die heutige Wissenschaft mit der Tatsache abgefunden, dass die Hetiter als eine wichtige antike Einheit, die in der Bibel beschrieben wird, tatsächlich existiert haben. Nun wird jedoch relativ häufig der Vorwurf erhoben, dass die biblischen Hetiter zumindest *anachronistisch* sind – dass die biblischen Hetiter des zweiten Jahrtausends v. Chr. (patriarchalische Periode) keine akkuraten Darstellungen sind, sondern eher Rückprojektionen der späteren syro-hetitischen Staaten (oder „Neo-Hetiter“) des ersten Jahrtausends v. Chr.

Dies beruht zum Teil auf der hypothetischen Annahme, dass die Tora *nicht* wie traditionell Mose zugeschrieben geschrieben wurde, sondern fast 1000 Jahre später (eher in der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr.) – eine Kompositionstheorie, die als Dokumentationshypothese bekannt ist. (Dieselbe Theorie gilt auch für die Bücher Josua und Richter und ihre eigenen hetitischen Bezüge). Sie geht davon aus, dass die viel späteren biblischen Autoren (oder vielleicht besser gesagt, die *Fälscher*) die politische Situation der Hetiter im zweiten Jahrtausend v. Chr. *nicht* kennen konnten und daher die geopolitische Situation der späteren Syro-Hetiter auf diese frühere Geschichte übertragen haben. Man behauptet im Wesentlichen, dass die biblische hetitische Geschichte zwischen 1. Mose und den Richtern *anachronistisch* ist – eine verfälschte Darstellung für erzählerische oder ideologische Zwecke.

Im Jahr 2016 schrieben die Mitarbeiter der *Biblical Archaeology Review* in einem Artikel mit dem Titel

„Die Hetiter: Zwischen Tradition und Geschichte“: „Die Archäologie sagt uns eine Menge über die Hetiter ... Aber es ist schwer, dies mit den Hetitern der Bibel in Einklang zu bringen ...“

„Bis zu einem gewissen Grad kann die Entstehungsgeschichte des Pentateuch für diese Diskussion relevant sein. Wenn man davon ausgeht, dass diese Erzählungen historische Gegebenheiten darstellen, die zeitnah niedergeschrieben wurden, dann könnte man zu dem Schluss kommen, dass sich die Hinweise auf die ursprünglichen Hetiter und nicht auf die Neo-Hetiter beziehen. Die Mehrheit der Wissenschaftler ist jedoch der Meinung, dass diese Erzählungen Hunderte von Jahren nach den Ereignissen, die sie beschreiben, verfasst wurden und oft Anachronismen für die Zeit der Komposition enthalten, die die Erzählzeit überlagern. Dies würde darauf hindeuten, dass die Referenzen die Neo-Hetiter widerspiegeln.“

In seinem Artikel „The Hittites and the Bible Revisited“ (Die Hetiter und die Bibel erneut betrachtet) aus dem Jahr 2006 kommt Prof. Itamar Singer zu dem Schluss, dass „die archäologischen Beweise kaum ausreichen, um die Anwesenheit der nördlichen Hetiter in Palästina [im zweiten Jahrtausend v. Chr.] zu belegen. Nach einem Jahrhundert intensiver Ausgrabungen sind lediglich eine Handvoll hetitischer Siegel und etwa ein Dutzend Töpfergefäße aufgetaucht, die einige nördliche künstlerische Einflüsse erkennen lassen. Die Siegel könnten hetitischen Bürgern gehört haben, die durch Kanaan zogen ... Der Mangel an greifbaren Beweisen wird noch deutlicher, wenn man bedenkt,

dass zwei herausragende Merkmale der hetitischen Kultur fehlen – die Hieroglyphenschrift und die Brandbestattung –, die sich anscheinend nur bis in die Region von Hama in Zentralsyrien ausgebreitet haben.“

Ist das eine faire Einschätzung? Ist die Vorstellung, dass die Hetiter tief in der Levante lebten – so weit südlich wie Kanaan – für das zweite Jahrtausend v. Chr. ein Anachronismus?

Diese ganze Debatte scheint nichts weiter als ein Fall von Perspektive zu sein – das sprichwörtliche „halb leere Glas“ gegen das „halb volle Glas“.

Amir Gilan merkte in seinem 2013 in *Biblische Notizen* erschienenen Artikel „Hetiter in Kanaan? Die archäologischen Beweise“ die Zeit des späten zweiten Jahrtausends v. Chr. an: „Interessanterweise ... sind die hetitischen Funde in Palästina aus der Kaiserzeit im Vergleich zu anderen Regionen des Alten Orients relativ zahlreich, wie die jüngste vergleichende Untersuchung von Hermann Genz gezeigt hat. Hetitische Objekte wurden nur selten außerhalb Zentralanatoliens gefunden, und solche Artefakte gehören eher in den Bereich der Diplomatie als des Handels“ (Hervorhebung hinzugefügt). Gilan fuhr fort, zahlreiche hetitische archäologische Funde in der gesamten südlichen Levante aufzulisten, die in die zweite Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. datiert werden – die hetitische Zeit des Neuen Reiches.

Auch Prof. Amihai Mazar stellt in seinem umfassenden Buch *Archaeology of the Land of the Bible: 10,000-586 B.C.E.* (Archäologie des Landes der Bibel: 10.000-586 v. Chr.) aus dem Jahr 1990 mehrere solcher Funde in Kanaan fest, die bis in die Zeit des Alten Reiches zurückreichen. So wurde zum Beispiel ein „Silberanhänger, mit dem Symbol des Wettergottes verziert, das aus Anatolien gut bekannt ist, in Silo gefunden. Dieser Anhänger deutet auf Beziehungen mit der hetitischen Kultur Anatoliens in dieser Zeit hin“, tief im Herzen des mittelbronzezeitlichen Kanaan.

Angesichts Singers Hinweis auf das Fehlen von Brandbestattungen im hetitischen Stil verweist Mazar auf Larry Herrs Ausgrabungen am Flughafen von Amman im Jahr 1976, bei denen ein Leichenhaus für die Einäscherung von Erwachsenen freigelegt wurde. Diese Struktur stammt aus der Kaiserzeit und wurde von dem Ausgräber als Produkt des hetitischen Einflusses in diesem südlichen Gebiet identifiziert. „Die Praxis der Einäscherung war bei den Kanaanitern unbekannt, wurde aber von den Indoeuropäern praktiziert, darunter auch von den Hetitern, von denen sich einige in Transjordanien niedergelassen haben könnten“, schrieb Professor Mazar. Er nennt dies ein Zeichen für „demographische Heterogenität“. „Bei richtiger Interpretation ist dies ein einzigartiger Beweis für die Praxis der Feuerbestattung in der LB-Zeit in Palästina. Es könnte

ein Hinweis auf die Anwesenheit einiger Indoeuropäer (Hetiter?) in diesem Teil des Landes sein.“

Auch Prof. Aharon Kempinski hat sich mit dieser Frage beschäftigt. In seinem Artikel „Hittites in the Bible“ [Hetiter in der Bibel] aus dem Jahr 1979 (*Biblical Archaeology Review: What Does Archaeology Say?*) [Was sagt die Archäologie?] hob er eine lange Liste hetitischer Artefakte und architektonischer Elemente in ganz Kanaan während des Alten und Neuen Reiches hervor. „Zwei hetitische Krüge, die aus dem Zentrum der anatolischen Hochebene importiert wurden, wurden in einem Grab in Megiddo gefunden, das auf etwa 1650 v. Chr. [Beginn des Alten Reiches] datiert wird. Aus der späten Bronzezeit (1600 v. Chr.-1200 v. Chr.) haben Archäologen in Palästina hieroglyphische hetitische Siegel, syro-hetitische Elfenbeine ... und andere Objekte ... gefunden, die einen hetitischen oder syro-hetitischen Einfluss in der palästinensischen Architektur erkennen lassen. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel sind die Löwen am Eingang des kanaanitischen Tempels aus Areal H in Hazor ... Auch die Säulen des Portikus des Tempels von Hazor zeigen den starken Einfluss, den die syro-hetitische Kultur auf Nordpalästina ausübte.“

Kempinski hob auch ein merkwürdiges hetitisches Dokument aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. hervor, das als „Die Taten von Šuppiluliuma“ bekannt ist. Das Dokument beschreibt, wie „einst der Sturmgott das Volk von Kurusutamma, Söhne von Hatti, nahm und nach Ägypten brachte ...“

„Offenbar hatte sich das hetitische Volk von Kurusutamma, einer Stadt in Nordanatolien in der Nähe des Pontusgebirges, irgendwo in Ägypten niedergelassen, so wie die Hetiter diesen Begriff verstanden“, schrieb Kempinski. „Für die Hetiter umfasste Ägypten das gesamte Gebiet unter ägyptischer Herrschaft, einschließlich Palästina und eines Teils von Syrien. Die Hetiter aus Kurusutamma könnten sich also in Palästina niedergelassen haben.“ Er stellte fest, dass diese Erklärung für das ansonsten merkwürdige biblische Auftreten der frühen Hetiter so weit südlich in Kanaan (d.h. in Hebron) zur Zeit der Patriarchen erstmals von dem „brillanten“ Hetiterforscher Emil Forrer in den 1930er Jahren vorgebracht wurde: „Forrers Vorschlag wurde von den Gelehrten nicht allgemein akzeptiert. Im Lichte neuer Beweise für die hetitische Besiedlung Kanaans ... verdient er es nun, neu überdacht zu werden.“

Und dann ist da noch der gefürchtete Archibald Henry Sayce, der bereits 1905 aufgrund archäologischer Beweise (nämlich „trichromatischer kappadokischer Ware“ aus Gezer) auf die Anwesenheit der Hetiter

SIEHE **KANAAN** SEITE 23 ►



Können wir dem Buch Daniel vertrauen?

Wurde das Buch Daniel vor oder nach den unglaublichen Ereignissen geschrieben, die es angeblich prophezeit hat?

VON MITARBEITERN DES ARMSTRONG INSTITUTS

DAS BUCH DANIEL IST wahrscheinlich *das* Schlüsselbuch in der Debatte über die Authentizität der Bibel. Dieses Buch sagt angeblich mehrere weltbewegende Ereignisse voraus, darunter das Auftreten bestimmter Könige und den Aufstieg und Fall von Weltreichen.

Wegen seines prophetischen Charakters betrachten viele Gläubige das Buch Daniel als Beweis dafür, dass ein göttliches Wesen die Bibel inspiriert hat. Viele Kritiker lehnen dieses Buch jedoch völlig ab. Sie sagen, dass es *nach* der Erfüllung seiner vielen „Prophezeiungen“ geschrieben worden sein muss und dass es einfach eine clevere Nacherzählung der Geschichte ist. Für die Zyniker ist es unmöglich, dass solch unglaublich genaue Prophezeiungen im Voraus gemacht worden sein können.

Inmitten dieser Debatte ist eine Sache sicher: Die im Buch Daniel dokumentierten historischen Ereignisse haben stattgefunden. Viele Figuren und Ereignisse in diesem Buch, von der atemberaubenden Pracht des Königs Nebukadnezar II. und des neubabylonischen Reiches bis hin zu Alexanders blitzartiger Zerstörung des medo-persischen Reiches, werden durch antike Texte und archäologische Beweise eindrucksvoll bestätigt. Die entscheidende Frage ist also: In welcher Zeit wurden diese Ereignisse über Daniel geschrieben? Ist das Buch Daniel ein Beweis für eine göttliche Offenbarung oder ist es eine reine Fälschung? Wie können wir wissen, was wahr ist?

Bibelgläubige gehen davon aus, dass Daniel im sechsten Jahrhundert v. Chr. geschrieben wurde, also in der im Text beschriebenen Zeitspanne. Kritiker behaupten, das Buch sei erst im *zweiten* Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden, nachdem

viele der Prophezeiungen – vor allem in Bezug auf das persische und griechische Reich – eingetreten waren.

Die Skeptiker verwenden mehrere Argumente, um ihren Standpunkt darzulegen. Sie behaupten zum Beispiel, dass Daniel griechische Wörter verwendet und sein Buch in der späteren, stark hellenistischen Zeit in Judäa geschrieben worden sein muss. Sie weisen auch darauf hin, dass es in Daniel Details gibt, die *weder* durch die antike Geschichte noch durch die Archäologie bestätigt werden konnten. Diese unbestätigten Ereignisse müssen also das Produkt der Phantasie eines späten Autors sein.

Lassen Sie uns diese Argumente prüfen.

Sprache

Das Buch Daniel ist auf Hebräisch (Kapitel 1-2, 4 und Kapitel 8-12) und Aramäisch (Daniel 2, 4 bis Kapitel 7) geschrieben. Eine Reihe von Wörtern, die ins Hebräische und Aramäische transliteriert wurden, sind ausländischen Ursprungs.

Das Buch enthält griechische Wörter – insgesamt *drei*. Alle drei Wörter beziehen sich auf Musikinstrumente, und sie sind alle zusammen aufgeführt und werden im selben Kapitel viermal wiederholt: Daniel 3, 5, 7, 10 und 15. (Weitere Informationen finden Sie unter „The Instruments of the Bible“ (Die Instrumente der Bibel) auf ArmstrongInstitute.org/905.) Beweist das Vorhandensein einer Handvoll griechischer Wörter, dass Daniel viel später als im sechsten Jahrhundert v. Chr. geschrieben wurde?

Das erste griechische Wort ist *Kitharis*. Damit ist wahrscheinlich eine Leier oder Laute gemeint, die bereits im *achten* Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch war – etwa 200 Jahre *vor* der traditionellen Datierung des Buches Daniel. Die Transliteration dieses Wortes in Daniels

Aramäisch – *Kitharos* – entspricht eigentlich eher der *ältesten* griechischen Form des Wortes, wie sie von Homer im achten Jahrhundert verwendet wurde. (Das griechische *Kitharis* war im zweiten Jahrhundert v. Chr. längst zu *Kithara* geworden).

Das zweite griechische Wort ist *Symphonia*. Pythagoras verwendete dieses Wort im sechsten Jahrhundert v. Chr. Eine Form dieses Wortes erscheint auch in den *Hymni Homerici* aus dem frühen sechsten Jahrhundert v. Chr.

Schließlich verwendete der Prophet Daniel das Wort *Psanterin*, das mit dem griechischen Wort *Psalterion* verbunden ist. Dieses Wort bezieht sich wahrscheinlich auf eine Harfe. Es wurde noch nicht in altgriechischen Texten gefunden, was bedeutet, dass es keinen greifbaren Beweis dafür gibt, dass es im sechsten Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch war. Bedenken Sie jedoch die Schätzung, dass *weniger als 10 Prozent* der klassischen griechischen Schriften bis heute überlebt haben. Ist es vernünftig, *ein* einziges griechisches Wort als Beweis dafür zu verwenden, dass Daniel dieses Buch nicht geschrieben hat?

Bedenken Sie auch: Wäre es wirklich ungewöhnlich, dass eine Handvoll griechischer Fachausdrücke für spezielle Instrumente an babylonischen Höfen im sechsten Jahrhundert v. Chr. verwendet wurden? Antike Texte zeigen, dass es ein gewisses Maß an kultureller Interaktion zwischen den Griechen und den Babyloniern gab. Musikinstrumente sind leicht transportierbare Symbole für bestimmte Kulturen. Es wäre nicht ungewöhnlich, wenn griechische Instrumente (und sogar griechische Künstler) am babylonischen Hof auftauchen würden. Und es wäre auch nicht ungewöhnlich, dass ein Beamter wie Daniel, der sowohl am babylonischen als auch am persischen Hof diente,

ihre Anwesenheit in einem Buch festhielt.

Es wäre ungewöhnlich, dass ein Buch aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. so *wenig* griechische Terminologie enthält. Wenn Daniel im zweiten Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden wäre, *als die griechische Sprache und Kultur die Region durchdrungen hatte*, würde er sicherlich mehr als *drei* verschiedene griechische Wörter enthalten.

Einige Gelehrte verweisen auf die Verwendung *persischer* Wörter in Daniel als Beweis für ein späteres Datum. Auch dieses Argument ist schwer zu belegen. Die 18 persischen Wörter, die in dem Buch verwendet werden, beziehen sich meist auf administrative Positionen. Daniel selbst wird eindeutig als jemand beschrieben, der *während* der persischen Herrschaftszeit lebte und schrieb. Und sechs dieser persischen Wörter sind *nach* dem vierten Jahrhundert v. Chr. nicht mehr in Gebrauch. *Alle* persischen Wörter im Buch gelten als „alt-persisch“, was darauf hindeutet, dass das Buch in der persischen Geschichte entstanden ist.

Wie bereits erwähnt, wurde der Hauptteil von Daniel auf Aramäisch verfasst und in hebräischen Büchern ergänzt. Es ist schwierig, das Hebräische für die fraglichen Zeiträume zu datieren, aber es gibt Hinweise darauf, dass Daniel zunächst *vollständig* auf Aramäisch geschrieben wurde, bevor er teilweise ins Hebräische übersetzt wurde. Anfangs glaubten Kritiker, Daniels Aramäisch sei ein später, westlicher aramäischer Stil. Dieser Glaube bestärkte die Ansicht, dass Daniel zu einem späteren Zeitpunkt verfasst wurde. Aber diese Annahme musste nach der Entdeckung der Elephantine Papyri und der Schriftrollen vom Toten Meer revidiert werden.

Wie sich herausstellt, entspricht der aramäische Schreibstil im

Buch Daniel dem frühen kaiserlichen Stil, einem Stil, der im sechsten Jahrhundert v. Chr. verwendet wurde. In ihrer Verzweiflung, die Autorschaft dieses Buches in das zweite Jahrhundert v. Chr. zu verlegen, argumentierten einige, dass die Autoren des Buches Daniel ein frühes Aramäisch *gefälscht* haben müssen.

Das Buch Daniel enthält etwa 20 Wörter aus dem Assyrischen und Babylonischen. Wenn das Buch Daniel im zweiten Jahrhundert geschrieben wurde, wäre das ungewöhnlich, wenn man bedenkt, dass das Babylonische Reich 400 Jahre zuvor unterging.

Darüber hinaus enthält das Buch Daniel bestimmte Formulierungen, die auf ein *frühes* Datum der Abfassung hinweisen. Zum Beispiel wurde der Ausdruck „Herr des Himmels“ in der Makkabäerzeit nicht verwendet, weil er zu dieser Zeit mit dem heidnischen Gott Zeus assoziiert wurde.

Wenn man es Wort für Wort analysiert, wurde das Buch Daniel insgesamt in einem etwas älteren Sprachstil geschrieben, mit archaischeren Begriffen als die Bücher Chronik, Esra, Nehemia und Esther – Bücher, die weithin als aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. stammend angesehen werden. Dies passt also zu der traditionellen Datierung von Daniel: das sechste Jahrhundert v. Chr. (Weitere Einzelheiten zu diesen sprachlichen Aspekten finden Sie in Craig Davis' Buch *Dating the Old Testament* (Datierung des Alten Testaments), auf den Seiten 404-428).

Historizität

Es stimmt, dass bestimmte Ereignisse aus dem Buch Daniel von der Archäologie nicht vollständig verifiziert wurden. Beweist dies, dass diese Ereignisse eine Erfindung von Phantasieautoren aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. gewesen sein müssen?

Archäologische Entdeckungen bestätigen immer wieder, dass Daniels Beschreibung des Lebens in Babylon und Persien bemerkenswert genau ist. Zum Beispiel wurden Daniels Beschreibungen von Nebukadnezars Bauprogrammen, seiner Prahlerei, seinen übereilten Drohungen und möglicherweise sogar seiner Liebe zu Zedern (Daniel 4) archäologisch bestätigt.

Zahlreiche antike Quellen, darunter die Annalen von Kyros dem Großen, bestätigen Daniels Bericht über den Fall Babylons im Jahr 539 v. Chr. Auch viele andere historische Details wurden verifiziert, wie etwa die Verbindlichkeit der Gesetze der Meder und Perser. In Persien konnte nicht einmal ein *König* seine eigenen Gesetze zurücknehmen (Daniel 6; Esther 8, 8). Dies war in Babylon nicht der Fall, wo die Könige die Gesetze willkürlich ändern *konnten* (z.B. Daniel 3, 28).

Die Archäologie hat ein ähnliches Ereignis aufgedeckt wie das in Daniel 6 beschriebene, bei dem ein persischer König die Hinrichtung eines Mannes anordnete, der sich dann als unschuldig erwies – und trotzdem hingerichtet wurde. Selbst als der König den Irrtum entdeckte, konnte er seinen Befehl nicht rückgängig machen – so verbindlich war das medo-persische Recht. Der Historiker John C. Whitcomb meint: „Die antike Geschichte belegt diesen Unterschied zwischen Babylon, wo das Gesetz dem König unterstellt war, und Medo-Persien, wo der König dem Gesetz unterstellt war.“

Wie die archäologischen und historischen Aufzeichnungen bestätigen, setzten die Babylonier Feuer als Strafe ein, genau wie in Daniel 3 beschrieben. Die Perser hingegen betrachteten das Feuer als heilig und hätten es daher nicht für einen solchen Zweck verwendet – aber sie hielten Löwen in Käfigen.

Daniel beschrieb genau die Regierungsbürokratie, die Anführer und Beamten des babylonischen und persischen Reiches – von den Königen über die Magier bis hin zum „obersten Kämmerer“ (Daniel 1, 3). Er berichtete über die Herrschaft von Belsazar, einem mitregierenden König, der von den Skeptikern als fiktiv angesehen wurde, bis er durch die Archäologie mit einem Hinweis auf den Nabonidus-Zylinder nachgewiesen wurde. Selbst der berühmte Historiker Herodot aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. erwähnt diesen Mann nicht, wohl aber Daniel. Die Genauigkeit von Daniels Bericht wurde immer wieder durch die Archäologie bewiesen – sogar bis hin zu solchen Kleinigkeiten wie der Tatsache, dass die babylonischen Palastwände verputzt waren (Daniel 5, 5).

In Anbetracht der äußerst genauen, nachprüfbaren Details im Buch Daniel ist es schwer vorstellbar, dass ein Autor aus der Makkabäerzeit, der *mehr als 300 Jahre später* schrieb und über tausend Kilometer entfernt in Judäa lebte, einen solchen Bericht verfasst hat.

Natürlich hat die Archäologie nicht jedes Wort von Daniel bestätigt und kann dies auch nicht. Es bleibt eine gewisse Unklarheit über die Identität von Darius dem Meder, so wie es auch bei Belsazar der Fall war, bis seine Existenz bewiesen wurde. Aber es gibt weit mehr Beweise für die Urheberschaft von Daniel als für die eines anderen. Und die goldene Regel der Archäologie lautet: Das Fehlen von Beweisen ist kein Beweis für das Gegenteil – es ist kein *Beweis* dafür, dass etwas nicht geschehen ist.

Der größte und am meisten übersehene *Beweis* für eine traditionelle Datierung von Daniel ist jedoch genau das, was eine

späte Datierung motiviert: die *Prophezeiung*.

Prophezeiung

Der Historiker Josephus aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. schrieb, dass Alexander der Große, als er in Judäa einmarschierte (um 329 v. Chr.), von einer Prozession jüdischer Priester empfangen wurde. Als der Hohepriester vor den berühmten Eroberer trat, zeigte er ihm einen Auszug aus dem Buch Daniel, in dem seine Eroberungen direkt prophezeit wurden. Das versetzte Alexander in Erstaunen. Er war gerührt von der Offenbarung und gewährte den Juden enorme Gunst (*Antiquities of the Jews*, 11 8 4-5). Dies wird auch im späteren jüdischen Talmud (ca. 500 v. Chr.) berichtet.

Wenn dieser Bericht korrekt ist, bedeutet dies, dass das Buch Daniel *vor* der Zeit Alexanders (333 v. Chr.) geschrieben wurde. Natürlich lehnen die Skeptiker die Aufzeichnungen von Josephus als Fiktion ab. Doch seine Erzählung über diesen größeren Zeitraum wird durch andere historische Aufzeichnungen und die Archäologie bestätigt. Da Josephus 2000 Jahre *näher* an den tatsächlichen Ereignissen lebte als wir und Zugang zu einem weitaus größeren Archiv von inzwischen zerstörtem historischem Material hatte, ist es da nicht vernünftig, dass er mehr über die Ereignisse zwischen den Juden und Alexander dem Großen weiß?

Die Kritiker datieren Daniel nicht neu, weil die Wissenschaft es verlangt. Sie datieren es neu, weil sie nicht akzeptieren können, dass die darin beschriebenen Ereignisse lange vor ihrer Erfüllung geschrieben wurden. Die einzige Erklärung, die sie für die Richtigkeit von Daniels Prophezeiungen akzeptieren können, ist, dass sie *nach* den Ereignissen geschrieben wurden, die sie voraussagten.

Es gibt ein großes Problem mit dieser Argumentation. Die Datierung dieses Buches auf das zweite Jahrhundert v. Chr. setzt seine Autorschaft immer noch *weit vor* viele der Figuren und Ereignisse, die es vorhersagt!

Wenn sie könnten, würden die Kritiker behaupten, dass dieses Buch sogar noch später geschrieben wurde – vorzugsweise im *fünften Jahrhundert n. Chr.* oder *später*. Aber sie können es nicht. Und warum? Zum einen wurden Kopien des Buches Daniel in den Schriftrollen vom Toten Meer entdeckt, was bedeutet, dass der Text bereits im zweiten Jahrhundert v. Chr. existierte – das ist also das späteste Datum, das man angeben kann.

Wenn dieses Buch im zweiten Jahrhundert verfasst wurde, würde das bedeuten, dass seine bemerkenswerten „Prophezeiungen“ über das griechische Reich und Antiochus VI. nach den Ereignissen geschrieben wurden, die sie voraussagten. Aber was ist mit den Ereignissen, die Daniel prophezeite und die *nach* dem zweiten Jahrhundert stattfanden?

Daniel prophezeit in der Tat hauptsächlich über das *Römische Reich*. Er beschrieb deutlich vier aufeinanderfolgende Weltreiche der Menschen (Daniel 2, 7): erstens das babylonische, zweitens das medo-persische, drittens das griechisch-mazedonische und schließlich das *römische*. Gelehrte versuchen, die vier Reiche Daniels in die Zeit vor dem zweiten Jahrhundert v. Chr. zu verlegen, indem sie die Meder und Perser als zweites und drittes Reich abtrennen und somit das griechische Reich zum vierten Reich machen. Das Buch Daniel identifiziert jedoch ausdrücklich Medo-Persien als ein Reich – das zweite – und die griechisch-mazedonischen Völker als das dritte.

Die Genauigkeit der Prophezeiungen über das Römische Reich ist ungläublich. Daniel sagte voraus, dass es die Zerstörung Jerusalems und des Tempels mit sich bringen würde (Daniel 9, 25-26) – eine Prophezeiung, die sich im Jahr 70 n. Chr. erfüllte. Er sagte nicht nur die Gründung des Reiches voraus, sondern beschrieb auch die Teilung zwischen Rom und Konstantinopel (symbolisiert durch die beiden Beine der Statue in Daniel 2, 33, 40-41; erfüllt im Jahr 395 n. Chr.) sowie 10 „Auferstehungen“ des Reiches (symbolisch beschrieben als „zehn Hörner“ in Daniel 7, 7, 19-20, 24). Daniel prophezeite auch die Übernahme Roms durch drei barbarische Stämme (Verse 8, 20, 24; erfüllt im fünften und sechsten Jahrhundert n. Chr. durch die Vandalen, Heruler und Ostgoten), gefolgt von der Entstehung der römisch-katholischen Kirche als geistiges Oberhaupt des Reiches (das „kleine Horn“ in den Versen 8, 20-21, 25; wurde 554 n. Chr. erfüllt).

Selbst wenn wir ein spätes Entstehungsdatum akzeptieren, ist das Buch Daniel immer noch ein mächtiges prophetisches Buch!

Trotz aller Bemühungen, das Buch Daniel einem späteren Datum zuzuordnen, ist *kein* Datum spät genug, um seiner prophetischen Zeitlinie zu entgehen. Dieses Buch wurde nicht für seine Zeit geschrieben. Der Prophet selbst gab zu, wie *verwirrt* er von den Prophezeiungen war. „Und ich hörte es, aber ich verstand's nicht und sprach: Mein Herr, was wird das Letzte davon sein? Er aber sprach: Geh hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit“ (Daniel 12, 8-9).

Wie diese abschließende Passage zeigt, *konnte* dieses Buch in seinem vollen prophetischen Kontext zu keinem anderen Zeitpunkt der Geschichte

vollständig verstanden werden – bis zur „Zeit des Endes“.

Gottes Wort an die Skeptiker

Unser Vorgänger, der verstorbene Herbert W. Armstrong, schrieb einmal Folgendes: „Viele durchaus gebildete Menschen, darunter auch Wissenschaftler, *setzen einfach voraus*, dass die Bibel *keine* unfehlbare Offenbarung eines übernatürlichen Gottes darstellt, und zwar *ohne auch nur den Versuch einer wissenschaftlichen Beweisführung* unternommen zu haben – wie das sonst bei materiellen Fragen selbstverständlich ist“ (*Die Bibel auf die Probe gestellt*). Das ist bei dem Buch Daniel der Fall. Aber das ist nicht der einzige problematische Ansatz. Er schreibt weiter: „Die Fundamentalisten dagegen *setzen voraus* – nur von ihrem festen Glauben ausgehend und *ohne überhaupt den Beweis dafür gesehen zu haben* –, dass die Bibel tatsächlich das unfehlbare Wort Gottes ist.“

Beide Ansätze sind *falsch*. Die Wissenschaft sollte sich auf *Fakten* und *handfeste Beweise stützen*. Und ebenso sollte der *Glaube*, wie es in mehreren Bibelstellen heißt, *gebildet* sein (Jesaja 1, 18; Maleachi 3, 10). Es ist richtig und notwendig, zu hinterfragen, zu beweisen. Und wenn es darum geht, einen angeblichen *Propheten* wie Daniel zur Rechenschaft zu ziehen, weist Gott selbst in 5. Mose 18 an: „Wenn du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der HERR nicht geredet hat? – wenn der Prophet redet in dem Namen des HERRN und es wird nichts daraus und es tritt nicht ein, dann ist das ein Wort, das der HERR nicht geredet hat. Der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet; darum scheue dich nicht vor ihm“ (Verse 21-22).

Die Bibel sagt, wir müssen die Propheten prüfen. Wenn sie den Test bestehen, dann müssen wir ihnen glauben. ■

► KANAAN VON SEITE 18

in der südlichen Levante bereits in der 12. Dynastie Ägyptens (20. bis 18. Jahrhundert v. Chr.) schloss.

Ist es angesichts dessen, ja sogar angesichts der *Möglichkeit*, gerechtfertigt oder notwendig, die biblischen Hinweise auf Hetiter im Süden Kanaans während des zweiten Jahrtausends v. Chr. als verworren oder anachronistisch – als *falsch* – anzusehen? Ganz im Gegenteil. Archäologische Beweise *sprechen* für die Präsenz der hetitischen Kultur und den Einfluss tief in Kanaan während des zweiten Jahrtausends v. Chr.

Außerdem passt sich der biblische Text *selbst* über die Spanne dieses zweiten Jahrtausends hinweg an dieses Gemeinwesen an. Warum, wenn es sich um eine einfache Rückprojektion der Syro/Neo-Hetiter aus dem ersten Jahrtausend handelt? *Warum* die sehr spezifische Verwendung des Begriffs „Kinder von Het“ *nur* während der frühen patriarchalischen Periode – der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr.? *Warum* die angemessene Verwendung des Namens „Tidal“, und zwar als Herrscher einer Schar von *Völkern*? *Warum* die durchgängige, spätere allgemeine Erwähnung der *Hetiter* während der Zeit des Königreichs? *Warum* lesen wir *nur* in den Texten des ersten Jahrtausends v. Chr. von „*Königen* der Hetiter“, im Plural, passend zur Aufspaltung in die syro-hetitischen Staaten dieser Zeit – und *nie* vorher?

Natürlich sollte die Antwort offensichtlich sein. Aber vielleicht haben wir die Lektion, die uns die Entdeckung des hetitischen Reiches hätte lehren sollen, noch nicht ausreichend gelernt, wie George Frederick Wright im Jahr 1910 sagte: „*Wann werden wir die Unschlüssigkeit negativer Zeugnisaussagen lernen?*“ ■

DAS HETITISCHE REICH

Das Bild zeigt das hetitische Reich, ein antikes Gemeinwesen in der Region Anatolien (oder Kleinasien), das während eines Großteils des zweiten Jahrtausends v. Chr. eine wichtige geopolitische Macht war. Dargestellt ist das Reich in seiner größten territorialen Ausdehnung während der Zeit des Neuen Reiches, genauer gesagt während der Herrschaft von Suppiluliuma I. (Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr.). Wichtige Orte und umliegende Reiche sind angegeben, zusammen mit einer allgemeinen Zeitleiste der hetitischen Geschichte am unteren Rand. (Beachten Sie, dass die hetitische Chronologie sehr umstritten und notorisch schwierig zu konstruieren ist, da es mehrere verschiedene Schemata gibt – einschließlich einer hohen, mittleren und niedrigen Chronologie). Diese Karte basiert weitgehend auf dem Buch *The Kingdom of the Hittites* (Das Königreich der Hetiter) von Trevor Bryce aus dem Jahr 1998.

HATTUŠA

Die beeindruckende hetitische Hauptstadt Hattuša befindet sich im heutigen Boğazköy in der Türkei. Die mächtige Festung, die eine Ober- und eine Unterstadt umfasste, war von einer 8 Kilometer langen Mauer umschlossen. Zu ihrer Blütezeit lebten hier auf einer Fläche von etwa 180 Hektar rund 50 000 Menschen. Die Stadt verfügte über mehr als 100 Türme, zahlreiche Tempel und kunstvoll geschnitzte Steintore. Die Stadt, die im 19. Jahrhundert v. Chr. zunächst als assyrischer Handelsvorposten gegründet worden war, wurde Mitte des 17. Jahrhunderts v. Chr. zur Hauptstadt des alten hetitischen Königreichs. 1180 v. Chr. wurde die Stadt geplündert und markierte damit das Ende des Neuen Reiches und des hetitischen Reichs als Ganzes.



GETTY IMAGES (2)



GETTY IMAGES (3), KOPPAS

HETITERRE

ARZAWA

MITTELMEER

SCHWARZ

KALASMA?

ALACAH

● TROJA

HETITISCHE RELIGION

Die Hetiter sind berühmt für ihr riesiges Pantheon an Gottheiten. Dies wird treffend durch den Spitznamen für die Hauptstadt Hattuša, die „Stadt der tausend Götter“, zusammengefasst. Prof. Gregory McMahon bemerkte: „Die religiöse Tendenz der Hetiter zu einem Eklektizismus, bei dem jeder Gott, egal welchen Ursprungs, mit den entsprechenden Zeremonien besänftigt werden soll, wird in den Kultinventaren von Tudhaliya wunderbar veranschaulicht ... Listen, die von speziellen Abgeordneten zusammengestellt wurden, die vom König beauftragt wurden, Kultstätten in ganz Anatolien zu besuchen und ein Inventar aller religiösen Ausrüstungsgegenstände zu erstellen.“ Während der Zeit des hetitischen Reiches begannen die hetitischen Könige selbst, einen göttlichen Status anzunehmen.



ÄGYPTISCHES REICH

REICH

MEER

KASKA

● HATTUŠA

● KÜLTEPE

REICH

KAPPADOKIEN

● KARKEMISCH

● ALALAKH

● UGARIT

● HAMAT

★ SCHLACHT VON KADESCH

● DAMASKUS

● HAROSCHET-GOJIM

● MEGIDDO

● JERUSALEM

● HEBRON

● AMMAN

ASSYRISCHES REICH



SCHLACHT VON KADESCH

Die Schlacht von Kadesch, die um 1274 v. Chr. zwischen Muwatalli II. aus dem hetitischen Reich und Ramses II. aus Ägypten an der heutigen Grenze zwischen dem Libanon und Syrien stattfand, gilt als die „am besten dokumentierte Schlacht der gesamten antiken Geschichte“. Inschriften, die sich auf diese Schlacht um die Kontrolle über die nördliche Levante beziehen, enthalten einige der frühesten bekannten Informationen über Schlachtformationen und militärische Taktiken. Sie gilt auch als eine der größten Streitwagenschlachten der Geschichte – mit etwa 2000 leichten ägyptischen Streitwagen und möglicherweise 3500 schweren hetitischen Streitwagen. Der Ausgang der Schlacht, auf die der erste bekannte Friedensvertrag der Welt folgte, ist immer noch umstritten. Gelehrte glauben, dass die Ägypter eher einen moralischen „Sieg“ errungen haben, aber in der Praxis waren die Hetiter die wahren Sieger – sie besaßen und beherrschten die Region auch nach dem Abzug der Ägypter.

SYRO-HETTITISCHE STAATEN

Nach dem Zerfall des hetitischen Reiches (ca. 1190 v. Chr.) zerfielen die Hetiter in eine Reihe zersplitterter, kleinerer südlicher Königreiche, die als syro-hetitische (oder neohetitische) Staaten bekannt sind. Die Bibel spricht zu dieser Zeit von „Königen der Hetiter“ (z.B. 1. Könige 10, 29), zeitgleich mit dem biblischen Königreich Israel. (Vers 28 beschreibt Salomos Beziehungen zu einem solchen hetitischen Staat, Que, auch Keveh oder Kue genannt). Im späten achten Jahrhundert v. Chr. wurden diese hetitischen Staaten von dem aufstrebenden assyrischen Reich unter Sargon II. verschlungen.



ZEIT DES NEUEN KÖNIGREICHS

SYRO-HETTITISCHE STAATEN

ASSYRISCHE ZEIT>>

v. CHR.

1200 v. CHR.

1100 v. CHR.

1000 v. CHR.

900 v. CHR.

800 v. CHR.

700 v. CHR.

Frühe Stadtplanung im Königreich Juda

VON PROF. YOSEF GARFINKEL

IN DER JULI-AUGUST-AUSGABE VON *LET THE Stones Speak* haben wir den Archäologen Prof. Yosef Garfinkel von der Hebrew University interviewt. Im Mittelpunkt des Interviews stand ein im *Jerusalem Journal of Archaeology* veröffentlichter Artikel, in dem Professor Garfinkel Ähnlichkeiten in der Gestaltung, der Konstruktion und der materiellen Ausstattung von fünf befestigten jüdischen Stätten aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. aufzeigte.

In seiner Abhandlung schlug Professor Garfinkel vor, dass der Bau von fünf städtischen Zentren im selben Zeitraum und unter Verwendung im Wesentlichen desselben Bauplans das Vorhandensein einer zentralisierten Regierung in Jerusalem beweist.

Dies ist ein neuer und faszinierender Ansatz für das Studium des Königreichs Juda zurzeit König Davids. Professor Garfinkel konzentrierte sich bei der Untersuchung seiner Arbeit auf fünf verschiedene archäologische Stätten: Khirbet Qeiyafa, Bet-Schemesch, Tell en-Nasbeh, Khirbet ed-Dawwara und Lachish. Er stellte Ähnlichkeiten in der Stadtplanung zwischen allen fünf Stätten fest.

Der Titel von Professor Garfinkels Artikel lautet „Frühe Stadtplanung im Königreich Juda: Khirbet Qeiyafa, Bet-Schemesch 4, Tell en-Nasbeh, Khirbet ed-Dawwara und Lachish V.“ Den vollständigen Artikel mit seinen Tabellen und Referenzen können Sie unter *jjar.huji.ac.il* lesen.

Der folgende Text ist eine vereinfachte, populärwissenschaftliche Version des Artikels von Professor Garfinkel, die mit der Genehmigung von Professor Garfinkel und dem *Jerusalem Journal of Archaeology* veröffentlicht wurde.

Abstrakt

Die frühesten befestigten Stätten im Königreich Juda im frühen 10. Jahrhundert v. Chr. weisen eine Kasematten-Stadtmauer auf, die von einem angrenzenden Häusergürtel gesäumt wird, in den die Kasematten als Hinterräume integriert sind. (Eine Erklärung der Kasemattenmauer finden Sie auf Seite 28). Dieser Stadtplan ist in den Stätten von Khirbet Qeiyafa, Tell en-Nasbeh, Khirbet ed-Dawwara und, wie im Detail besprochen, Bet Schemesch deutlich zu erkennen. Kürzlich wurde bei Ausgrabungen in Lachisch, Ebene v, ein ähnliches Muster mit einem peripheren Gürtel von Strukturen an der Stadtmauer entdeckt. Diese Stadtmauer war massiv und hatte keine Kasematten. Diese Stätten haben weitreichende Auswirkungen auf das Verständnis des Urbanisierungsprozesses, der Stadtplanung und der Grenzen in der frühesten Phase des Königreichs Juda.

Einführung

Die Region Schefelah, südwestlich von Jerusalem, war die ökologisch günstigste Zone des Königreichs Juda. In den jüdischen und hebronischen Hügeln, die den geografischen Kern des Königreichs bildeten, sind die Hänge steil und die Landschaft ist nur begrenzt für die Landwirtschaft geeignet.

Im Osten und Süden können die trockenen und hügeligen Wüsten Judäa und Negev zwar eine Weidewirtschaft, aber keine groß angelegte Landwirtschaft unterstützen. Daher ist die Schefela mit ihrer flachen, hügeligen Topografie, dem fruchtbaren Boden und den vergleichsweise hohen jährlichen Niederschlägen der einzige Teil des Königreichs, in dem Landwirtschaft im großen Stil möglich war. Damit war sie die Kornkammer des Reichs und der einzige Teil, der eine große Bevölkerung ernähren konnte. Daher war die Übernahme der Schefela

und ihrer landwirtschaftlichen Ressourcen durch das Königreich eine wichtige Etappe in seiner Entwicklung.

Die Expansion des Königreichs in das Bergland und von dort aus weiter nach Süden und Westen war im letzten Jahrzehnt Gegenstand mehrerer Diskussionen, von denen die meisten versuchten, die Behauptung zu verteidigen, dass dieser Prozess erst im späten neunten oder achten Jahrhundert v. Chr. stattfand. Seit der Veröffentlichung dieser Artikel wurden jedoch neue Daten aufgedeckt, die darauf hindeuten, dass das Königreich bereits im 10. Jahrhundert v. Chr. mit der Expansion in das Bergland und die nördlichen Schefela begonnen hatte und etwa zwei Generationen später in die südlichen Schefela expandierte.

In diesem Beitrag untersuche ich die frühe Urbanisierung des Königreichs Juda, die sich in den bekannten befestigten Siedlungen, insgesamt fünf, manifestiert. Drei davon befinden sich in der Schefela – Khirbet Qeiyafa, Bet-Schemesch und Lachisch – und zwei im Hügelland: Tell en-Naşbeh und Khirbet ed-Dawwara (siehe Karte).

Khirbet Qeiyafa IV

Khirbet Qeiyafa IV war eine 2,3 Hektar große befestigte Stadt. Sie lag auf einem markanten Hügel mit Blick auf das Tal von Elah, zwischen den Stätten von Socoh und Azekah und etwa einen Tagesmarsch von Jerusalem entfernt. Die Stadt wurde kurz nach ihrer Erbauung zerstört.

In den ausgegrabenen Strukturen wurden Hunderte von gut erhaltenen Funden geborgen, darunter Keramik, Steinwerkzeuge, Metallwerkzeuge, rituelle Gegenstände, Skarabäen und Siegel, Inschriften, botanische Reste und Tierknochen. Wir haben die Stätte von 2007-2013 ausgegraben. Die flachen Anhäufungen ermöglichten es uns, einen beträchtlichen Teil der Stadt (etwa 20 Prozent) freizulegen, darunter zwei Tore, zwei Piazzas, eine kasemattierte Stadtmauer, einen peripheren Gürtel von Gebäuden, die an die Stadtmauer angrenzen, ein großes Säulengebäude (Bereich F) und ein großes öffentliches Gebäude, das den höchsten Punkt der Stätte einnimmt (Bereich A).

Die Ausgrabungsergebnisse wurden bereits im Detail veröffentlicht, doch drei Punkte sind es wert, noch einmal erwähnt zu werden. Erstens: Die Kasematten sind von den Toren weg ausgerichtet. Zweitens grenzt ein peripherer Gürtel von Gebäuden an die Stadtmauer und schließt die Kasematten als Hinterräume ein. Drittens wurden zwei Inschriften in (proto-)kanaanäischer Schrift geborgen. Kohlenstoff-14-Daten weisen die befestigte Stadt dem ersten Viertel des 10. Jahrhunderts v. Chr. zu.

Die Ausgrabung von Khirbet Qeiyafa löste eine lebhaft debattierte Frage darüber aus, ob diese Stätte der späten

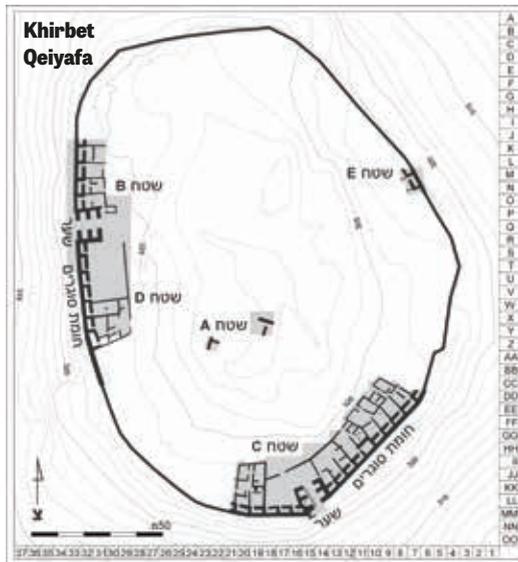


Eisenzeit I oder der frühen Eisenzeit IIA zugeordnet werden sollte. Die Keramik spricht für eine Zuordnung zur frühen Eisenzeit IIA. Sie umfasst schwarze Krüge und zypriotische Schwarz-auf-Weiß-Keramik, tonnenförmige Krüge, aber keine philistäische Keramik, die für die Eisenzeit I typisch ist. Darüber hinaus deutet eine detaillierte Analyse der Keramik der Fundstelle auf enge Parallelen zu anderen Fundstellen der frühen Eisenzeit IIA in der Region hin, darunter Tel Sheva VIII, Arad XII, Bet Schemesch 4, Khirbet ed-Dawwara und Khirbet al-Ra'i.

Die Expedition führte eine vergleichende Analyse der materiellen Kultur von Khirbet Qeiyafa mit den verschiedenen ethnischen Einheiten in der Region durch: Philister, Judaisten, Kanaaniter und Israeliten. Zu den verschiedenen analysierten Aspekten gehörten die Stadtplanung, die Zusammensetzung der Fauna, gestempelte Kruggriffe und weibliche Tonfiguren. Die beobachteten Muster deuten darauf hin, dass die materielle Kultur von Khirbet Qeiyafa derjenigen von Stätten in Juda, wie Tel Sheva VII und Arad XII, am nächsten kommt.

Bet-Schemesch

Die Stätte von Bet Schemesch liegt in der nördlichen Schefela, etwa einen Tagesmarsch von Jerusalem entfernt. Sie wurde seit 1911 ausgiebig ausgegraben. Die erste Expedition arbeitete in den Jahren 1911-1912. Ein zweites groß angelegtes Ausgrabungsprojekt an der Stätte wurde 1928-1933 durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, dass die Stadt aus der frühen Eisenzeit II (Stratum IIA) von einer Kasemattenmauer umgeben war. Eine Fotografie dieser Stadtmauer zeigt zwei Kasematten aus massiven Steinen, wie man



sie für eine Stadtbefestigung erwarten würde. Der Ausgrabungsbericht wies auf die Ähnlichkeit dieser Mauer mit der bekannten Kasemattenstadtmauer in Tel Beit Mirsim hin. Die Existenz einer Kasemattenstadtmauer im frühen Eisenzeitalter II Bet Schemesch wurde von zahlreichen namhaften Gelehrten anerkannt.

Yigal Shiloh untersuchte den Grundriss und die Befestigungsanlagen von Bet Schemesch. Obwohl er mit Plänen konfrontiert war, die mehrere eisenzeitliche Phasen in einen Topf warfen, gelang es ihm, einen überzeugenden Plan eines Segments der Kasemattenstadtmauer und der angrenzenden Häuser zu erstellen. Bei genauer Betrachtung des Plans, der für die eisenzeitlichen Städte von Bet Schemesch veröffentlicht wurde, erkennt man in der Tat eine runde Anordnung der Häuser in einer Ausrichtung, die sich von den anderen Gebäuden und Befestigungen der späteren Städte unterscheidet. Wenn wir uns bemühen, die frühe Stufe von dem ansonsten undifferenzierten Plan zu unterscheiden, können wir drei Hauptkomponenten feststellen: eine kasemattierte Stadtmauer, einen Gürtel von Häusern, die an die Stadtmauer angrenzen, und eine periphere Straße. Von 1990 bis vor kurzem leiteten Bunimovitz und Lederman ein drittes Ausgrabungsprojekt in Bet Schemesch.

Diese Ausgrabungen haben die Stratigraphie der Stätte erheblich verfeinert und ein neues numerisches System für ihre historische Abfolge geliefert. Diese Abfolge umfasst eine spätbronzezeitliche kanaanitische Stadt (Ebenen 8-7), ein eisenzeitliches kanaanitische Dorf (Ebenen 6-4), eine eisenzeitliche IIA-B-Stadt, die mit dem Königreich Juda verbunden war (Ebenen 3-2), und schließlich einen eisenzeitlichen IIC-Zeitabschnitt mit

ephemerer Aktivitäten (Ebene 1). Bei dieser Expedition wurde die von Grant, Avigad, Albright, Wright und Shiloh angesprochene Kasemattenstadtmauer übersehen.

Die Expedition von Bunimovitz und Lederman versteht Level 4 als ein kanaanitische Dorf, das die einfache soziale Organisation der Eisenzeit I fortsetzt. Sie datierten dieses Dorf auf 1050-950 v. Chr. und ordneten es der späten Eisenzeit I zu. In ihren abschließenden Bemerkungen stellten sie jedoch fest, dass „die Assemblage von Level 4 den Eindruck eines Töpferhorizonts vermittelt, der zum Ende der Eisenzeit I – Anfang der Eisenzeit II gehört“. In der Tat ist die Keramik von Bet Schemesch 4 trotz einiger Unterschiede – z. B. das Fehlen von schwarzen Krügen und Aschdod-Ware – fast identisch mit der judäischen Keramik von Khirbet Qeiyafa aus der frühen Eisenzeit IIA.

Darüber hinaus kann der geringfügige Unterschied durch die unterschiedlichen Ausmaße der Freilegung erklärt werden: Während in Khirbet Qeiyafa etwa 5000 Quadratmeter freigelegt wurden, wurden in Bet Schemesch 4 nur etwa 100 Quadratmeter ausgegraben. Die von Bunimovitz und Lederman entdeckte Ebene 3 markierte eine wesentliche Veränderung in der Anlage der Stätte und zeigte Merkmale der staatlichen Organisation: große öffentliche Gebäude, ein beeindruckendes unterirdisches, in Felsen gehauenes Wasserreservoir, ein Gewerbegebiet, ein Lagerhaus und ein riesiges Getreidesilo. Sie wurde aus historischen Gründen auf 950-790 v. Chr. datiert. Die vorgeschlagene Gründung im 10. Jahrhundert v. Chr. wurde jedoch heftig kritisiert, da sie auf zwei Scherben aus einer Füllung basierte und wahrscheinlich nach hinten verschoben werden sollte. Bemerkenswert ist, dass die



Luftaufnahme von Khirbet Qeiyafa

Die beobachteten Muster deuten darauf hin, dass die materielle Kultur von Khirbet Qeiyafa derjenigen von Stätten in Juda, wie Tel Sheva VII und Arad XII, am nächsten kommt.

radiometrischen Daten nicht vollständig mit dem chronologischen Rahmen der Expedition übereinstimmen. Sie liefern für die meisten Ebenen niedrigere Werte und Experten haben die statistische Analyse, die ihnen zugrunde liegt, in Frage gestellt, insbesondere in Bezug auf Ebene 4.

Nach diesen kritischen Berichten fällt die Datierung von Bet Schemesch 4 in die Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. Warum haben Bunimovitz und Lederman den städtischen Charakter von Ebene 4 nicht erkannt? Höchstwahrscheinlich liegt das daran, dass sie die Kasemattenmauer der Ebene 4 nicht ausgegraben haben. Die räumliche Verteilung der Ausgrabungsflächen bestimmt in hohem Maße das Verständnis für die Natur der Ebene 4. Ein ähnliches Problem ergab sich in Bezug auf die Phase des siebten Jahrhunderts v. Chr. an diesem Ort. Bunimovitz und Lederman gingen davon aus, dass die Stätte zu dieser Zeit größtenteils verlassen war, da sich ihre Feldarbeit auf die westliche Seite der Stätte konzentrierte und die intensiven Aktivitäten der Ebene 1 östlich des Hügels nicht berücksichtigt wurden.

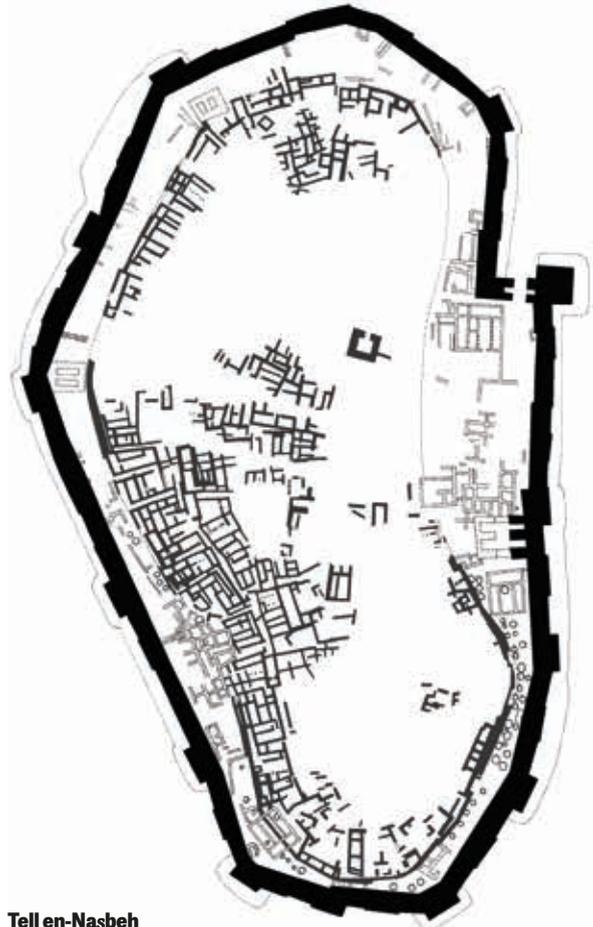
Tell en-Naşbeh

Tell en-Naşbeh liegt etwa einen halben Tagesmarsch von Jerusalem entfernt. Badè grub die gesamte Stätte in fünf Saisons zwischen 1926 und 1935 aus. Der Abschlussbericht wurde etwa 10 Jahre später veröffentlicht, und Zorn lieferte [1993] eine aktualisierte Analyse der Stätte. Neben anderen Überresten wurden zwei Städte aus der Eisenzeit II freigelegt. Die frühere Stadt war von einer Kasemattenmauer umgeben, die von einem Gürtel von Häusern gesäumt war, in denen die Kasematten als Hinterzimmer untergebracht waren; am anderen Ende öffneten sich diese Häuser zu einer Umgehungsstraße. Weitere Bauten wurden innerhalb der Stadt gefunden. Etwa zwei Jahrhunderte später, irgendwann im späten neunten Jahrhundert v. Chr., wurde ein zweites Befestigungssystem errichtet. Sie umgab eine größere Stadt und bestand aus einer massiven, versetzt angeordneten Stadtmauer, die als

Große Mauer bezeichnet wurde. Die Datierung dieser beiden Städte wird nicht durch radiometrische Daten gestützt. Aufgrund stratigraphischer Überlegungen und des Grundrisses scheint es jedoch, dass die frühere Stadt mit ihrer Kasematten-Stadtmauer im frühen 10. Jahrhundert v. Chr. erbaut wurde.

Khirbet ed-Dawwara

Khirbet ed-Dawwara ist eine kleine befestigte Stätte, die nur 0,5 Hektar groß ist. Sie liegt am Rande der Wüste im benjamitischen Hügelland, etwa einen halben Tagesmarsch von Jerusalem entfernt. Aufgrund der trockenen Umweltbedingungen konnte die Stätte keine große Bevölkerung beherbergen, aber ihre topografische



Tell en-Naşbeh

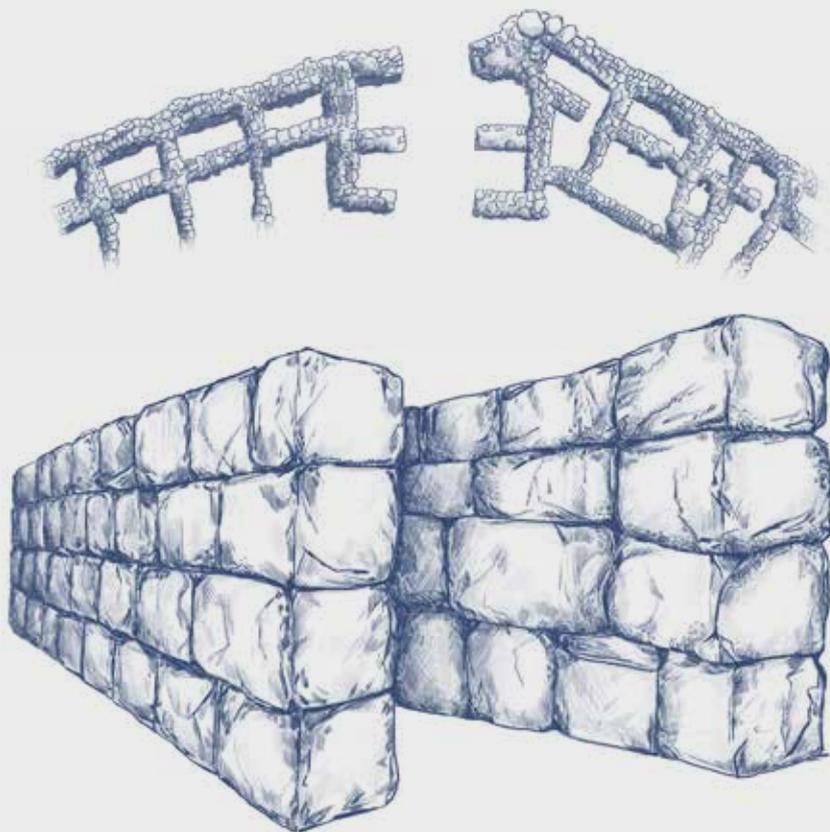
Lage ermöglichte ihr eine hervorragende Aussicht in alle Richtungen, insbesondere auf das Tote Meer und die transjordanische Hochebene im Osten und die jüdische Wüste im Osten und Süden. Zweifelsohne war sie strategisch wichtig. Finkelstein führte 1985-1986 zwei Saisonen lang Ausgrabungen an der Stätte durch. Er fand eine schlecht erhaltene, kurzlebige Stätte, die auf Felsen gebaut war und flache Ansammlungen aufwies. Sie bestand aus einer einzigen Siedlungsphase mit Überresten von Vier-Zimmer-Häusern und einer Kasemattenbefestigung.

Der Ausgräber vermutete, dass die Stätte zwei Jahrhunderte lang bewohnt war, und ordnete sie in den chronologischen und kulturellen Rahmen der Eisenzeit I ein. Es wurden jedoch Keramikgefäße gefunden, die denen von Khirbet Qeiyafa ähneln, was darauf hindeutet, dass die Stätte eher in das frühe 10. Jahrhundert v. Chr. und die Eisenzeit IIA zu datieren ist.

Lachisch

Tel Lachisch befindet sich in der südlichen Schefela, etwa zwei Tagesmärsche von Jerusalem entfernt. Die Stätte wurde von 1932 bis heute von sieben verschiedenen Expeditionen ausgiebig ausgegraben. Die früheste eisenzeitliche Befestigung, die von der ersten und dritten Expedition identifiziert wurde, war eine 6 Meter breite Ziegelkonstruktion, die das gesamte 7,5 Hektar große Gelände umgab und den Stufen IV-III zugeordnet wird. Für die Datierung der frühen eisenzeitlichen Ebenen in Lachisch wurde eine breite Palette von Vorschlägen gemacht: das frühe 10. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit Davids und Salomos, das späte 10. Jahrhundert v. Chr. zurzeit Rehabeams, das frühe bis mittlere neunte Jahrhundert v. Chr. und irgendwann nach der Zerstörung der großen philippinischen Stadt Gath, Tell es-Safi. Keiner dieser Vorschläge basierte auf radiometrischen Daten. Ein kürzlich durchgeführtes

WAS IST EINE KASEMA



WAS KOMMT IHNEN IN DEN Sinn, wenn Sie an eine Festungslinie um eine antike Stadt denken? Wahrscheinlich eine feste, solide Mauer – eine, die sowohl breit als auch hoch ist und stark genug, um die Bevölkerung vor Angreifern zu schützen.

Massive Stadtmauern sind in der Tat eine gängige Methode der Festigung. Aber eine andere Methode, die in der südlichen Levante (insbesondere während der Eisenzeit) üblich war, ist die Kasemattenmauer.

Eine Kasemattenmauer ist eine Befestigungslinie, die im Wesentlichen aus zwei parallelen Mauern – einer „Doppelmauer“ – besteht, die durch einen Zwischenraum voneinander getrennt sind. Diese parallelen Mauern sind in der Regel viel schmäler als eine massive Festungsmauer. In Friedenszeiten können die offenen Korridore zwischen diesen parallelen Mauern

Feldprojekt (2013-2017) versuchte, diese Kontroverse zu klären, indem es die Befestigungsanlagen der Stadt am Nordhang genauer untersuchte. Es wurde eine bisher unbekannte 3 Meter breite Stadtmauer aus mittelgroßen Steinen freigelegt. Im Bereich CC wurde ein Entwässerungskanal für das abfließende Wasser entdeckt, und im Bereich BC, wo die Mauer nur schlecht erhalten ist, stießen Säulengebäude an ihre Innenseite. Die spätere Stadtmauer aus Lehmziegeln der Ebenen IV-III wurde auf diesen Gebäuden errichtet, wodurch sie unbrauchbar wurden.

Der Boden, der bis zur Stadtmauer im Gebiet CC verläuft, ergab Olivengruben für die radiometrische Datierung. Stratigraphisch gesehen befand sich dieses Stockwerk über der letzten kanaanitischen Stadt der Ebene VI und unter der Lehmziegel-Stadtmauer der Ebenen IV-III. Die keramische Assemblage umfasste rotgeschliffene und unregelmäßig von Hand gebrannte

Scherben. Die radiometrischen Daten, von denen die meisten aus den letzten Jahren der Ebene V stammen, decken die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. und die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts v. Chr. Diese Ergebnisse wurden von Ussishkin, dem ehemaligen Ausgräber der Stätte, in Frage gestellt. Er argumentierte, dass es sich bei der kürzlich freigelegten Mauer um eine Verkleidung der Stadtmauer der Stufe IV-III handelte und nicht um eine eigentliche Stadtmauer. Wie an anderer Stelle erörtert, lässt diese Behauptung jedoch einige kritische Faktoren außer Acht und kann nicht akzeptiert werden.

Festungsanlagen aus der frühen Eisenzeit im Königreich Juda

1978 erkannte Shiloh einen besonderen Plan, der die Städte der frühen Eisenzeit charakterisierte. Sie bestand aus einem peripheren Gürtel mit drei

ATTENWAND?

als Lager oder sogar als Wohnräume genutzt werden. Im Krieg können diese Freiräume jedoch mit Steinen und Erde aufgefüllt werden, wodurch die beiden schwächeren, parallelen Mauern im Wesentlichen zu einer massiven, festen Konstruktion werden. Je nach dem Abstand zwischen den parallelen Kasemattenwänden – der Innen- und der Außenwand – können diese Wände, wenn sie als eine Einheit aufgefüllt sind, sogar *breiter* sein als eine typische, massive Wandkonstruktion. Außerdem kann eine solche Aufschüttung aus lockerem Material (einschließlich Erde) innerhalb der Kasemattenwände den potenziellen Vorteil haben, dass die Schläge der Belagerungsgeräte besser verteilt werden.

Natürlich haben beide Arten von Mauern (Massiv- und Kasemattenmauern) ihre Vor- und Nachteile. Auch hier ist die Kasemattenmauer ein besonders verbreiteter Baustil im alten

Israel, der seinen Höhepunkt in der frühen Eisenzeit erreichte. Als sich die Belagerungswaffen verbesserten (insbesondere die des neuassyrischen Reiches), kam es schließlich zu einem Übergang zu verschiedenen Formen des massiven Mauerbaus, um Angriffen zu widerstehen.

Ursprünglich wurde angenommen, dass Kasemattenmauern eine hetitische Erfindung waren, die aus dem Norden nach Israel importiert wurde. Die frühesten Beispiele von Kasemattenmauern wurden jedoch an verschiedenen Orten in Israel entdeckt, einige davon bereits im 16. Jahrhundert v. Chr. (z. B. in Tel Ta'anach).

In der Bibel wird an mehreren Stellen auf Kasematten angespielt. Die Warnung des Propheten Jesaja in Kapitel 22 spielt auf diese Mauern und die Vorbereitungen an, die im Vorfeld der Invasion Sanheribs getroffen wurden. „Und ihr saht, dass viele Risse in der Stadt Davids waren ... Ihr zähltet

auch *die Häuser Jerusalems und bracht sie ab, um die Mauer zu befestigen*“ (Verse 9-10). Das deutet darauf hin, dass die inneren Wohngebäude abgerissen wurden und der Schutt zum Auffüllen der Kasematten um die Stadt verwendet wurde.

Ein weiteres bekanntes Beispiel ist das Haus der Hure Rahab in der Stadt Jericho. In Josua 2, 15 heißt es: „Da ließ Rahab sie [die beiden Kundschafter] an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer“. Das hebräische Wort für „an“ ist eigentlich *in*. Die letzte Hälfte dieses Verses lautet also wörtlich: „Ihr Haus war *in* der Stadtmauer, und sie wohnte *in* der Mauer“. Natürlich macht eine solche Formulierung auf den ersten Blick nicht viel Sinn – bis man sie vor dem Hintergrund einer Kasemattenmauer und der heute anerkannten Praxis, in solchen „Mauer“-Quartieren zu *wohnen*, betrachtet. **CHRISTOPHER EAMES**

Komponenten: einer kasemattartigen Stadtmauer, Wohnhäusern an der Stadtmauer und einer Straße. Dieses städtische Muster wurde an mindestens vier Orten aus dem frühen 10. Khirbet Qeiyafa, Bet Schemesch, Tell en-Naşbeh und Khirbet ed-Dawwara. Da Khirbet ed-Dawwara in einem trockenen Gebiet errichtet wurde, das keine große Bevölkerung aufnehmen konnte, handelte es sich um eine kleinere Siedlung. Darüber hinaus wendeten Tel Sheva und Tel Beit Mirsim im achten Jahrhundert v. Chr. denselben Stadtplan an. Die Anhäufung von Daten unterstützt eine Dreiteilung der eisenzeitlichen IIA:

1. *Die frühe Eisenzeit IIA* (ca. 1000-930 v. Chr.) zeichnet sich durch geringe Mengen an rotgeschliffener und unregelmäßig handbemalter Keramikdekoration, zypriotische weißbemalte Gefäße, frühe Aschdod-Ware und archaische (kanaanäische) Schrift aus. Khirbet Qeiyafa IV, Khirbet al-Ra'i, Khirbet ed-Dawwara, Bet Schemesch 4, Arad XII und Tel Sheva VII werden auf diese Phase datiert.

Die Verbreitung der Schrift, auf die diese Inschriften hindeuten, ist ein Zeichen für den zunehmenden Bedarf an Kommunikation und ein Zeichen für eine zentralisierte Autorität.

2. *Die mittlere Eisenzeit IIA* (ca. 930-860 v. Chr.) ist gekennzeichnet durch zahlreiche unregelmäßig und geometrisch handbemalte Schalen, zypriotische Schwarz-auf-Rot-Gefäße und frühe phönizisch-hebräische Schrift. Bet Schemesch 3 und Lachisch V werden dieser Phase zugewiesen.

3. *Die späte Eisenzeit IIA* (ca. 860-800 v. Chr.) ist gekennzeichnet durch rotglänzende Keramik, unregelmäßig handgebrannte Keramik und späte Aschdod-Ware. Tell eš-şafi IV, Lachish IV und Bet Schemesch 3 gehören zu dieser Phase.

Die verfügbaren radiometrischen Daten für die frühe Eisenzeit IIA stammen aus Khirbet al-Ra'i VII, Khirbet Qeiyafa IV und Bet Schemesch 4. Für Tel Eton liegen ebenfalls radiometrische Daten aus dem zehnten Jahrhundert v. Chr. vor, aber die Art der damit verbundenen Architektur und Keramik ist noch unklar. Die Daten für die mittlere und die Eisenzeit IIA stammen aus Lachish v-iv.

Die meisten der Daten ergeben eine geordnete chronologische Abfolge. Khirbet al-Ra'i VII ist die früheste

Fundstelle, gefolgt von Khirbet Qeiyafa IV und Bet Schemesch 4. Obwohl alle diese Fundorte einige frühere radiometrische Daten lieferten, die in das frühe bis mittlere 11. Jahrhundert v. Chr. fallen, enthielten sie keine für diese Zeit typische philistäische Keramik aus der Eisenzeit I. Daher sollten Khirbet al-Ra'i VII, Khirbet Qeiyafa IV und Bet Schemesch 4 dem 10. Jahrhundert v. Chr. zugeordnet werden. Die radiometrischen Daten aus Lachisch v sind die jüngsten in der Reihe und fallen in die zweite Hälfte des 10. Hier biete ich eine Zusammenfassung und einige Schlussfolgerungen.

Während der frühen Eisenzeit IIA umfasste das Königreich Juda mindestens drei Städte: Khirbet Qeiyafa, Bet Schemesch und Tell en-Naşbeh. Sie wiesen alle den gleichen Grundriss auf, der aus einer äußeren Kasemattenstadtmauer und einem Häusergürtel bestand, der auf der einen Seite an die Kasematten und auf der anderen Seite an eine periphere Straße grenzte. Außerdem war keine der Kasematten weiter als einen Tagesmarsch von Jerusalem entfernt und kann daher, als geografischer Kern des Königreichs betrachtet werden. Sie waren so positioniert, dass sie strategische Straßen, die in das Königreich führten, bewachten: Khirbet Qeiyafa kontrollierte das Elah-Tal, Bet Schemesch kontrollierte das Soreq-Tal und Tell en-Naşbeh kontrollierte die nördliche Straße nach Jerusalem.

Da Bet Schemesch 4 und Khirbet Qeiyafa die gleiche materielle Kultur aufweisen, beleuchten sie verschiedene Aspekte der frühesten Phase der Eisenzeit IIA in Juda. Besonders bemerkenswert sind die (proto-)kanaanitischen Inschriften, die an beiden Orten gefunden wurden. Die Verbreitung der Schrift, auf die diese Inschriften hindeuten, ist ein Zeichen für den zunehmenden Bedarf an Kommunikation und ein Zeichen für eine zentralisierte Autorität.

In der mittleren Eisenzeit IIA wurde in Lachisch (Ebene v) eine befestigte Stadt gegründet, die nur die nordöstliche Seite des Hügels einnahm. Im Gegensatz zu den oben erwähnten früheren Städten war die Stadtmauer von Lachisch solide, was ihre Bedeutung als regionales Zentrum bereits in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. widerspiegelt. Einige Wissenschaftler haben argumentiert, dass die Expansion des Königreichs Juda in die Schefela in der Mitte oder am Ende des 9. Jh. v. Chr. stattfand. Khirbet Qeiyafa IV und Bet Schemesch 4 zeigen jedoch, dass dieser Prozess bereits im frühen 10. Jh. v. Chr. an Orten stattfand, die nur einen Tagesmarsch von Jerusalem entfernt lagen. Zusammen mit der ummauerten Kasemattenstadt Tell en-Naşbeh markieren diese Orte die frühesten Grenzen des Königreichs Juda. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. dehnte das Königreich sein Territorium auf eine Entfernung von zwei Tagesmärschen von Jerusalem aus, was sich vor allem in Lachisch Level v. ■



Psalmen des Flüchtlings

Harmonisierung von biblischer Dichtung und Geschichte zum Verständnis von Davids Zeit auf der Flucht

VON RYAN MALONE

VON ALLEN MUSIKERN IN DER BIBEL IST KÖNIG DAVID wohl der berühmteste. Seine Herrschaft brachte eine kulturelle Renaissance für Israel.

Josephus schrieb: „Und da David nun von Kriegen und Gefahren befreit war und für die Zukunft einen tiefen Frieden genoss, komponierte er Lieder und Hymnen für Gott ... Er machte auch Musikinstrumente und lehrte die Leviten, Gott Hymnen zu singen, sowohl an dem Tag, der Sabbat genannt wird, als auch an anderen Festen“ (*Antiquities of the Jews*, 7 12 3).

David war nicht nur produktiv, nachdem er „von Kriegen und Gefahren befreit“ war. Eine Handvoll Psalmen enthält Titeltex te oder Untertitel, die zeigen, dass er sie in turbulenten Zeiten komponierte – sogar auf der Flucht vor seinem Vorgänger, König Saul.

Obwohl die Psalmen nicht in chronologischer Reihenfolge geschrieben sind, können wir sie mit den Ereignissen im Buch Samuel „harmonisieren“. Diese Psalmen fügen dem historischen Wandteppich von Davids Zeit auf der Flucht Farbe hinzu.

Wir könnten sie „die Psalmen des Flüchtlings“ nennen. Sie werfen ein Licht auf Davids Zeit, bevor er offiziell das Amt des israelischen Monarchen antrat, und zeigen, was in seinem Herzen vorging – und wie er Poesie und Gesang auf einzigartige und meisterhafte Weise einsetzte.

Die Flucht

1. Samuel 18 offenbart König Sauls Eifersucht auf den jungen David und die Ereignisse, die Davids Jahre auf der Flucht auslösten. Die Verse 6-9 beschreiben, wie neidisch Saul auf Davids militärische Fähigkeiten und Taten war. Später im Kapitel beauftragt Saul David mit einer Schlacht, die er mit Sicherheit verlieren würde. Aber sein Plan ging nach hinten los: David ging nicht nur als Sieger aus der Schlacht hervor, sondern bekam auch Michal, Sauls Tochter, als Belohnung. Das machte König Saul wütend und er wurde Davids „Feind sein Leben lang“ (Vers 29).

Das nächste Kapitel beschreibt eine besonders qualvolle Nacht für David: „Saul sandte aber Boten zu Davids Haus, ihn zu bewachen und am Morgen zu töten. Doch Michal, Davids Frau, sagte es ihrem Mann und sprach: Wirst du nicht diese Nacht dein Leben retten, so musst du morgen sterben. Da ließ ihn Michal durchs Fenster hinab, dass er hinging, entfloh und entrann“ (1. Samuel 19, 11-12).

Diese Nacht ist die Kulisse für Psalm 59, dessen Untertitel lautet: „Ein goldenes Kleinod Davids, vorzusingen, nach der Weise ‚Vertilge nicht‘, als Saul hinsandte und sein Haus bewachen ließ, um ihn zu töten.“

Betrachten Sie einige der Höhepunkte von Psalm 59 angesichts der in 1. Samuel 19 geschilderten Umstände: „Ich habe nichts verschuldet; sie aber laufen herzu und machen sich bereit. Erwache, komm herbei und sieh darein! Du, HERR, Gott Zebaoth, Gott Israels, wache auf und suche heim alle Völker! Sei keinem von ihnen gnädig, die so verwegene Übeltäter sind. Sela. Des Abends kommen sie wieder, heulen wie die Hunde und laufen in der Stadt umher“ (Psalm 59, 5-7). Sauls Soldaten werden mit knurrenden Hunden verglichen (Vers 15), was an die Bilder erinnert, die Benjamin, Sauls Stamm, in 1. Mose 49, 27 zugeschrieben werden.

Als David sich in diesem oberen Stockwerk versteckte, aus dem Michal ihn „hinunterließ“, er berief sich auch auf das Bild von Gott als „meine Festung“ (Psalm 59, 10, 17-18; Elberfelder Bibel).

David verwendet auch Sprache, um den nächtlichen Sinn dieses Gedichts zu verstärken. Er ruft Gott an: „Erwache, komm herbei und sieh darein!“ (Vers 5) und „wache auf und suche heim alle Völker! ...“ (Vers 6). Er ist sich sicher, dass er sich „Morgens [seiner] Güte rühmen [wird] ...“ (Vers 17).

Auf der Flucht vor dieser Bedrohung ging David zunächst nach Najot in Rama, wo sich der Prophet Samuel aufhielt (1. Samuel 19, 18). Vielleicht nutzte David seine Zeit in Najot, um Psalmen wie Psalm 59 zu verfassen.

Plädoyer für Gerechtigkeit

Psalm 7 scheint auch zu diesen ersten Tagen auf der Flucht zu passen. Der Untertitel lautet: „*Ein Klagelied Davids, das er dem HERRN sang wegen der Worte des Kusch, des Benjaminiter*“. Der einzige bekannte Benjaminiter mit einem ähnlichen Namen ist der von Kisch, dem Vater von Saul (1. Samuel 10, 11, 21). Außerdem passt der Anfang von Psalm 7 zu Davids

„Herr, mein Gott, hab ich solches getan und ist Unrecht an meinen Händen, hab ich Böses vergolten denen, die friedlich mit mir lebten, oder geschädigt, die mir ohne Ursache feind waren, so verfolge mich der Feind und ergreife mich und trete mein Leben zu Boden und lege meine Ehre in den Staub. Sela.“

– Psalm 7, 4-6

Flucht vor dem boshafte König: „Auf dich, HERR, mein Gott, traue ich! Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich, dass sie nicht wie Löwen mich packen und zerreißen, weil kein Retter da ist“ (Verse 2-3).

Das Wort im Untertitel, *Klagelied*, scheint sich auf einen lauten Schrei zu beziehen. Habakuk 3, das wie ein Psalm aufgebaut ist, beginnt: „Dies ist das Gebet des Propheten Habakuk, nach Art eines *Klageliedes*“ (Vers 1). Habakuk, der einen Mangel an Gerechtigkeit beklagt hatte, ruft Gott auf poetische Weise dazu auf, für Gerechtigkeit zu sorgen und ein geschwächtes Werk wiederzubeleben. Seine letzten Verse lesen sich ähnlich wie viele Untertitel in den Psalmen.

Ähnlich wie Habakuk 3 und wie *Klagelied* andeuten mag, beinhaltet Psalm 7 das Thema, laut nach Gerechtigkeit zu schreien: „HERR, mein Gott, hab ich solches getan und ist Unrecht an meinen Händen, hab ich Böses vergolten denen, die friedlich mit mir lebten, oder geschädigt, die mir ohne Ursache feind waren, so verfolge mich der Feind und ergreife mich und trete mein Leben zu Boden und lege meine Ehre in den Staub. Sela“ (Verse 4-6). Dies sind weniger Bitten um Befreiung als vielmehr Schreie nach Gerechtigkeit. Er bittet um Gerechtigkeit, auch wenn das bedeutet, dass er selbst am Ende der Vergeltung steht.

Klagelied (Schiggajon) kann auch den Begriffsinhalt haben, ein Wanderer oder Flüchtling zu sein, denn die Wurzel *Schagah* kann „sich verirren oder irren“ bedeuten. „[John] Parkhurst und andere erklären *Schiggajon* als ‚ein Lied der Wanderschaft‘“, schrieb Alfred Sendrey in *Music in Ancient Israel* (Musik im alten Israel). „Nach dieser Ansicht schrieb David diesen Psalm während seiner Wanderjahre, als er als Flüchtling versuchte, den Verfolgungen Sauls zu entkommen. ... [Franz Julius] Delitzsch behauptet, dass *Schiggajon* (verwandt mit *Schigaon*, Wahnsinn) ... ein taumelndes Gedicht bedeuten kann, d. h. eines, das mit einer höchst spannungsgeladenen Dynamik und einem schnellen Wechsel der stärksten Emotionen ausgestattet ist ...“

Ein als Flüchtling Verstoßener würde einen Psalm sprechen, der nach Gerechtigkeit schreit, wie in Habakuk 3 und Psalm 7 zu sehen ist. Dies entspricht der Erzählung in 1. Samuel 20, 1: „David aber floh von Najot in Rama und kam und redete vor Jonatan: Was hab ich getan? Was ist meine Schuld? Was hab ich gesündigt vor deinem Vater, dass er mir nach dem Leben trachtet?“

Gesang über Doëg

Als nächstes ging David nach Nob (1. Samuel 21, 2), wo sich die Stiftshütte und die Priesterfamilien befanden. Aus den Versen 7-10 geht hervor, dass er von den Schaubroten aß und das Schwert Goliats geschenkt bekam, das dort als eine Art Artefakt von Davids Sieg aufbewahrt wurde.

Er würde das Schwert schließlich als Bezahlung verwenden, um sich den Weg nach Gat als Versteck zu erkaufen, aber bevor er Nob verließ, wurde er von Doëg, einem Edomiter, der König Saul gegenüber loyal war, entdeckt.

Als Doëg Saul von Davids Besuch erzählte, ließ der König Doëg zurückkehren und alle Einwohner von Nob abschlachten, weil sie mit dem Verräter zusammengearbeitet hatten. Der einzige Überlebende dieses Massakers war Abjatar. „Abjatar berichtete David, dass Saul die Priester des HERRN umgebracht habe. Da sagte David zu Abjatar: Ich wusste (schon) an jenem Tag, weil der Edomiter Doëg dort war, dass er es Saul sicher

könnte, die aus ihrer Heimat vertrieben wurde und im Exil umherwandert. Bedrängt von in- und ausländischen Feinden, appelliert David zuversichtlich an Gott ...“

In diesem Psalm erwähnt David einen einzelnen: „er bedrängt mich“ (Vers 2; Schlachter 2000), und „Meine Widersacher wüten gegen mich den ganzen Tag, ja, viele bekriegen mich voller Hochmut“ (Vers 3; Schlachter 2000).

Vers 9 enthält ein faszinierendes Detail über Davids Zeit auf der Flucht: „Du zählst, wie oft ich fliehen muss; sammle meine Tränen in deinen Schlauch! Stehen sie nicht in deinem Buch?“ (Vers 9; Schlachter 2000). Auf

„Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig.“

– Psalm 52, 10

berichten würde. Ich bin schuldig am Tod aller aus dem Haus deines Vaters. Bleibe bei mir, fürchte dich nicht! Denn wer nach meinem Leben trachtet, trachtet auch nach deinem. Bei mir bist du in Sicherheit“ (1. Samuel 22, 21-23; Elberfelder Bibel).

Diese Ereignisse stimmen mit Psalm 52 überein: „[A]ls Doëg, der Edomiter, kam und zeigte es Saul an und sprach: David ist in Ahimelechs Haus gekommen“ (Vers 2). Der größte Teil dieses Psalms ist an Doëg gerichtet, als poetisches Mittel (David hatte nie die Absicht, dies *für* Doëg zu tun). Er nennt ihn einen „Tyrann“ und stellt seine arrogante Bosheit der täglich währenden „Güte Gottes“ gegenüber (Vers 3).

Er verurteilt Doëg und fügt hinzu, dass die Strafe Gottes über ihn andere dazu bringen würde, ihn zu verspotten. Dann stellt er sich selbst Doëg gegenüber: „Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig“ (Vers 10). Abschließend wendet er sich an Gott Selbst: „Ich danke dir ewiglich, denn du hast es getan. Ich will harren auf deinen Namen vor deinen Heiligen, denn er ist gut“ (Vers 11).

Zählung seiner Wanderungen

Als David in der philippinischen Stadt Gat ankam, war ihm sein Ruf bereits vorausgeeilt. Der dortige König wusste von dem Lied über David (1. Samuel 21, 11-12).

Psalm 56 bezieht sich auf diesen Einsatz in Gat: „Ein goldenes Kleinod Davids, vorzusingen, nach der Weise ‚Die stumme Taube unter den Fremden‘, als ihn die Philister in Gat ergriffen hatten“ (Vers 1). Der *Jamieson, Fausset und Brown Commentary* sagt, dass dieser Psalm David mit „einer klaglosen, sanftmütigen Taube vergleichen

welches Buch sich David auch immer bezieht, dies bestätigt erneut den flüchtigen Charakter dieser Komposition. Und wie andere Psalmen schließt auch dieser mit einer Lobpreisung Gottes, die in dieser Aussage zusammengefasst ist: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?“ (Vers 12).

Alle zusammen

David machte sich Sorgen, dass er in Gat nicht sicher war. In 1. Samuel 21, 14 heißt es, dass er sich „vor ihnen wahnsinnig“ stellte, damit er freigelassen werden konnte. Der Untertitel von Psalm 34 besagt: „als er sich wahnsinnig stellte vor Abimelech und dieser ihn vertrieb und er wegging“. Einige bemerkenswerte Beobachtungen fallen bei diesem Psalm auf.

Erstens ist es eines der wenigen Akrostichon-Gedichte im Psalter – jede Zeile oder jeder Abschnitt des Gedichts beginnt mit dem nächsten Buchstaben des Alphabets. Das hat einen ironischen Beigeschmack: Jemand, der den *Wahnsinn* vorgetäuscht hat, hat einen *stark strukturierten* Psalm verfasst.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt dieses Gedichts ist die Verwendung der ersten Person Plural – insbesondere Davids Aufforderung in Vers 4: „Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!“ Es ist wahrscheinlich, dass er dies als „Gemeinde“-Hymnus für diejenigen schrieb, die sich ihm auf der Flucht anschlossen, wie in 1. Samuel 22 beschrieben. Psalm 34, 12 deutet darauf hin, dass er möglicherweise Kinder in die Aufführung einbezogen hat.

Vers 8 unterstreicht die Idee eines Gruppenrahmens für diese Komposition: „Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“

In der Höhle

Nachdem er Gat verlassen hatte, ging David nach Adullam (1. Samuel 22), dessen Name „Gerechtigkeit des Volkes“ bedeutet. Dieser Ort war eine „Bergfestung“ für David (Verse 4-5). Hier schlossen sich ihm viele Unterstützer an, darunter auch seine eigene leibliche Familie: „... Als das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie dorthin zu ihm hinab. Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann“ (Verse 1-2).

Psalm 57 ist „Von David ... Als er vor Saul in die Höhle floh“ (Vers 1; Elberfelder Bibel). „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! Denn auf dich traut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe“ (Vers 2). In diesem Vers wird zweimal auf „Zuflucht“ verwiesen.

Die folgenden Verse enthalten verschiedene Metaphern in Bezug auf Davids Feinde: sie wollen ihn verschlingen, sind wie Löwen, ihre Zungen sind scharf, sie bereiten Netze und Gruben für ihn vor. Den Rest des Psalms verbringt David damit, Gott zu preisen, indem er sagt, er werde dies mit Instrumenten und lauter Stimme tun – sogar so sehr, dass er „das Morgenrot wecken [will]!“ (Vers 9). Für ihn war Gottes Herrlichkeit zu groß, um zu schweigen, selbst im Verborgenen.

Verrat von Fremden

Nachdem er den Rat des Propheten Gad erhalten hatte, verließ David Adullam und ging in den Wald von Heret (1. Samuel 22, 5). Später wurde David inspiriert, nach Keila zu gehen, um die Einwohner vor einer philippinischen Invasion zu retten (1. Samuel 23, 5). Dort erfuhr David von den Plänen Sauls, ihn in eine Falle zu locken (Verse 8-13).

David ging in das „in die Wüste [Sif] auf die Bergfesten“ (Vers 14). „Aber die Sifiter zogen hinauf zu Saul nach Gibeon und sprachen: David hält sich bei uns verborgen auf den Bergfesten in Horescha auf dem Hügel Hachila, der südlich von Jeschimon liegt“ (Vers 19). Dies geschieht erneut in 1. Samuel 26, nachdem David während seiner Wanderschaft in diese Gegend zurückgekehrt ist.

Psalm 54 bezieht sich auf eine oder beide dieser Gelegenheiten: „[A]ls die Leute von Sif kamen und zu Saul sprachen: David hält sich bei uns verborgen“ (Vers 2). David betete um die Aufmerksamkeit Gottes: „Denn

Stolze erheben sich gegen mich, und Gewalttäter trachten mir nach dem Leben; sie haben Gott nicht vor Augen. Sela“ (Vers 5). Er erklärte auch seine Zuversicht in Gott: „Er wird die Bosheit meinen Feinden vergelten. Vertilge sie um deiner Treue willen!“ (Vers 7). Dann versprach er ein freiwilliges „Opfer“ der Danksagung als Vorschuss auf Gottes Rettung: „Denn du errettest mich aus aller meiner Not, dass mein Auge auf meine Feinde herabsieht“ (Vers 9).

Durstige Länder

1. Samuel 23, 20-23 zeigt die Einzelheiten dieses Aufenthaltes in Sif. In Vers 24 heißt es: „... David aber und seine Männer waren in der Wüste Maon, in der Steppe südlich von Jeschimon.“

Maon, eine weitere jüdische Wüste, in der David sich befand, war wahrscheinlich der Schauplatz von

Psalm 63, „als er in der Wüste Juda war“ (Vers 1). Dieser Psalm greift auf ergreifende Weise auf Metaphern aus einer ausgetrockneten Wüste zurück: „Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist“ (Vers 2). Die nächsten Verse sind voll von Lobpreisungen und dann dieses Bild, mit dem sich jeder identifizieren kann, der längere Zeit in einer Wüste war: „...

unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich“ (Vers 8). Am Ende der Komposition sagt er das Schicksal seiner Feinde voraus: „Sie werden dem Schwert dahingegeben und den Schakalen zur Beute werden“ (Vers 11).

In 1. Samuel 23, 25 heißt es, dass Saul „David [nachjagte] in die Wüste Maon“, aber er wurde durch eine Drohung der Philister abgelenkt (Verse 27-28). „Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi“ (1. Samuel 24, 1). Das ist die Höhle, in der David die Chance hatte, Saul zu töten, und wahrscheinlich derselbe Ort, der in Psalm 142 erwähnt wird, „als er in der Höhle war“ (Vers 1).

In Vers 8 fleht er: „Führe mich aus dem Kerker, dass ich preise deinen Namen ...“ David lobte Gott in dieser lebensbedrohlichen Situation, aber er wünschte sich Befreiung, um dies freier tun zu können.

In 1. Samuel 25, 1 erfahren wir, dass Samuel etwa zu der Zeit starb, als David „hinab in die Wüste Paran [zog]“.

Psalm 143 enthält in seinem Untertitel keine Ortsangabe, aber seine Nähe zu Psalm 142 könnte darauf hinweisen, dass er mit dieser Zeit in Paran zusammenfällt. Psalm 143, 3, 5 bezieht sich auf die Toten und die „alten Tage“, was möglicherweise auf



einen nostalgischen David hinweist, der sich an das Leben seines Mentors Samuel erinnert.

Vers 6 hat Ähnlichkeit mit dem vorherigen Wüstenpsalm: „[M]eine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land ...“ Dieser Satz deutet auf einen Unterschlupf in der Wildnis hin, obwohl David glaubte, dass Gott dort war, wo er sich versteckt hatte (Vers 9) – egal, wo er sich versteckte.

In 1. Samuel 25-31 wird der Rest von Davids Zeit auf der Flucht aufgezeichnet, bevor Saul in einer Schlacht gegen die Philister getötet wird. Die letzten 16 Monate dieser Jahre auf der Flucht verbrachte David in Ziklag (1. Samuel 27, 5-7). Hier erfuhr er von Sauls Tod und verfasste eine der schönsten Elegien der Geschichte (2. Samuel 1, 19-27).

Um diese Zeit verfasste er einen weiteren Psalm, der später in 2. Samuel 22 aufgezeichnet ist. Psalm 18, 1 (Elberfelder Bibel) lautet: „Von David, dem Knecht des HERRN, der zum HERRN die Worte dieses Liedes redete, als ihn der HERR errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls; vorzusingen.“

In diesem Psalm nennt David Gott seinen „Fels“, „Burg“, „Erretter“, „Schild“, „Horn meines Heils“ und „Schutz“ (Vers 3). „Ich rufe an den HERRN, den Hochgelobten, so werde ich vor meinen Feinden errettet“ (Vers 4).

Lieder der Befreiung

Auch David hat später auf der Flucht Psalmen verfasst. Psalm 3 wird der Zeit zugeschrieben, „als er vor seinem Sohn Absalom floh“ (Vers 1). (Psalm 55 deutet stark auf die gleiche Zeitspanne in Davids Leben hin.) Diese Ereignisse werden in 2. Samuel 15-18 beschrieben, aber Psalm 3 zeigt Davids Herz wie nichts anderes: „Ach, HERR, wie sind meiner Feinde so viel und erheben sich so viele wider mich! Viele sagen von mir: Er hat keine Hilfe bei Gott. Sela“ (Verse 2-3).

König David verfasste Psalmen und Gebete um Befreiung zu dem Gott, den er als seinen Schild und für seinen Erfolg ansah (Vers 4). Er verkündete, dass er buchstäblich beruhigt sein kann: „Ich liege und schlafe und erwache; denn der HERR hält mich. Ich fürchte mich nicht vor vielen Tausenden, die sich ringsum wider mich legen“ (Verse 6-7).

David war voller Überzeugung, dass Gott später in seinem Leben das für ihn tun würde, was er in den vielen Jahren auf der Flucht vor König Saul getan hatte. „... Denn du schlägst alle meine Feinde auf die Backe und zerschmetterst der Frevler Zähne. Bei dem HERRN findet man Hilfe. Dein Segen komme über dein Volk! Sela“ (Verse 8-9).

Die Erforschung von Davids künstlerischem Schaffen, insbesondere während der „Flüchtlingsjahre“, offenbart etwas Bemerkenswertes: Er war nie zu beschäftigt oder belastet, um Lieder zum Lob seines Gottes zu komponieren. So schrieb er in Psalm 32, 7 (Schlachter 2000): „[D]u umgibst mich mit Rettungsjubel! (Sela.)“ Für ihn waren diese Lieder keine banale Ablenkung von den Sorgen des Lebens, sondern eine eigene Art von felsiger Festung. ■

RÜCKMELDUNGEN

ALS ANTWORT AUF

ARTIKEL: „DIE ZIEMLICH VERBLÜFFENDE GEGENREAKTION GEGEN PROFESSOR GARFINKELS NEUESTE ARBEIT ÜBER DAS KÖNIGREICH DAVIDS“:

Vielen Dank für diesen hervorragenden Artikel. Ich schätze wirklich alles, was Armstrong tut. Machen Sie weiter so.

OHIO, VEREINIGTE STAATEN

Ich habe geduldig darauf gewartet, Ihr regelmäßiges Magazin zu erhalten. Ich habe Freunde, denen es sehr gut gefällt und die mir vorgeschlagen haben, mich für den Bezug anzumelden.

JERUSALEM, ISRAEL

Ich dachte, ich lasse Sie wissen, dass unser Sohn in der 11. Klasse Geschichte über die Perser lernt und sein Lehrer Ihren Artikel „Uncovering the Bible's Buried Civilizations“ (Die vergrabenen Zivilisationen der Bibel aufdecken) für die ganze Klasse veröffentlicht hat: Die Perser. Wer hätte gedacht, dass Sie in der Jahrgangsstufe 11 in Geschichte berühmt werden würden? Passen Sie auf sich auf!

QUEENSLAND, AUSTRALIEN

ALS ANTWORT AUF

VIDEO: MYSTERIÖSE GESTEINSBROCKEN AUS DER ZEIT DES ERSTEN TEMPELS IN JERUSALEM

Sie sind fantastisch. Sie machen die neuesten Nachrichten in der Archäologie. Vielen Dank, dass Sie Archäologie relevant und interessant machen.

ISRAEL

Wow, das ist sehr interessant! Vielen Dank, dass Sie dies so schnell nach der Veröffentlichung mit uns geteilt haben!

YOUTUBE-KOMMENTAR

Für unsere kostenlosen
Dienstleistungen
besuchen Sie
diePosaune.de

MITARBEITER

HERAUSGEBER UND
VERANTWÖRTLICHER CHEFREDAKTEUR
GERALD FLURRY

VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR

STEPHEN FLURRY

REDAKTIONSLEITER

BRAD MACDONALD

LEITENDER REDAKTEUR

JOEL HILLIKER

MITHERAUSGEBER

BRENT NAGTEGAL

MITWIRKENDER REDAKTEUR

CHRISTOPHER EAMES

RYAN MALONE

MITWIRKENDE AUTOREN

GEORGE HADDAD

MIHAILO S. ZEKIC

KORREKTURLESER

TERI BAILEY

NICHOLAS IRWIN

DOTTIE KIMES

AUBREY MERCADO

GESTALTUNG

STEVE HERCUS

REESE ZOELLNER

KÜNSTLER

GARY DORNING

JULIA GODDARD

PRESSE UND VERBREITUNG

EDWIN TREBELS

DEUTSCH

EMMANUEL MICHELS

LET THE STONES SPEAK

Juli-August 2023, Band 2, Nr. 1 wird alle zwei Monate von der PKG veröffentlicht. Bitte richten Sie alle Mitteilungen an das Armstrong Institut für Biblische Archäologie; PO Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom. Wie Ihr Abonnement bezahlt wurde: *Let the Stones Speak* hat keinen Abonnementpreis - es ist kostenlos. Diejenigen, die dieses weltweite Werk freiwillig unterstützen möchten, sind als Mitarbeiter herzlich willkommen. © 2023 Armstrong Internationale Kulturstiftung. Wenn nicht anders angegeben, werden die Bibelstellen aus der Lutherbibel 2017 zitiert.

KONTAKTIEREN SIE UNS

Bitte teilen Sie uns jede Änderung Ihrer Adresse mit; fügen Sie Ihren alten Postaufkleber und die neue Adresse bei. Der Verlag übernimmt keine Verantwortung für die Rücksendung von unverlangt eingesandten Bildern, Fotos oder Manuskripten. Der Herausgeber behält sich das Recht vor, Briefe ganz oder teilweise zu verwenden, wenn er dies im öffentlichen Interesse für angebracht hält, und jeden Brief aus Gründen der Klarheit oder des Platzbedarfs zu bearbeiten. **WEBSEITE** diePosaune.de **E-MAIL** info@diePosaune.de; **Abonnement- oder Literaturanfragen:** info@diePosaune.de **TELEFON** England: +441789581912 **POST** Beiträge, Briefe oder Anfragen können an unser Büro gesandt werden: P.O. Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom



Zedekias Söhne werden vor seinen Augen geschlachtet seinen Augen, von Gustave Doré (IVAN-96/STOCK)

Was geschah mit dem Thron von König David?

Endete die Thronfolge mit König Zedekia, oder wurde sie fortgesetzt? Fordern Sie unser kostenloses Buch **Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung** an.

IM INTERNET

diePosaune.de

E-MAIL

info@diePosaune.de

PER POST

PO Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom

KEINE KOSTEN • KEIN FOLLOW-UP • KEINE VERPFLICHTUNG



GERMAN: Let the Stones Speak—September-October 2023